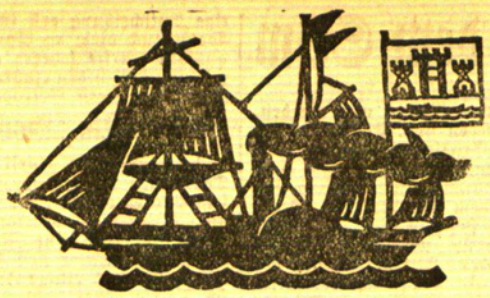
Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5,— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7½ Uhr morgens bis 6½ Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546.
Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 100 | Memel, Freitag, den 30. April 1937 | 89. Jahrgang

Anfragen im Unterhaus

Eden über die „Entlassung" Belgiens

Völkerbund-Verpflichtungen in keiner Weise berührt – Generalstabsbesprechungen zwischen Belgien, England und Frankreich nicht vorgesehen

London, 29. April. Außenminister Eden gab am Mittwoch nachmittag im Unterhaus auf eine Anfrage hin die erwartete Erklärung ab über die Entlassung Belgiens aus den Locarno-Verpflichtungen. Er wies zunächst auf die am Sonnabend veröffentlichte englisch-französische Erklärung hin und sagte dann: Der vorbereitende Meinungsaustausch, der kürzlich zwischen den Unterzeichnerstaaten des Locarno-Vertrages hinsichtlich der Aushandlung eines neuen Westpaktes stattgefunden hat, habe gezeigt, daß Belgien in irgendeinem neuen Vertrag keine Garantie für irgendeinen der anderen Staaten zu geben wünsche. Die anderen an den Verhandlungen beteiligten Regierungen seien ebenfalls bereit, dem zuzustimmen, daß Belgien keine Garantie gegenüber den anderen Vertrags-Staaten übernehmen wolle. Angesichts der bei der Aushandlung eines neuen Vertrages eingetretenen Verzögerung sei beschlossen worden, den Wünschen Belgiens entgegenzukommen. Er, Eden, wolle hinzufügen, daß die englisch-französische Erklärung in keiner Weise die Verpflichtungen irgendeines anderen Landes gegenüber Belgien berühre. In der Note werde ausdrücklich festgestellt, daß weder die Verpflichtungen Englands oder Frankreichs gegenüber Belgien noch die bestehenden Vereinbarungen zwischen England und Frankreich berührt werden.

Auf eine weitere Anfrage erwiderte Eden, es handele sich um eine Vereinbarung zwischen England, Belgien und Frankreich, die nur diese drei Regierungen betreffe. Die anderen in Frage kommenden Regierungen seien von den Vorgängen unterrichtet worden. Das ergebe sich aus einer Vereinbarung, die im März letzten Jahres getroffen worden, und an der Deutschland nicht beteiligt gewesen sei. Eine Anfrage Hendersons, ob es infolge der neuen Abmachungen nicht angebracht sei, an andere Regierungen heranzutreten, beantwortete Eden nur mit dem nochmaligen Hinweis, daß die anderen Regierungen unterrichtet worden seien.

Der liberale Abgeordnete Mander wollte wissen, ob Belgien, nach wie vor, durch den Sanktionsartikel 16 der Völkerbundssatzung gebunden sei.

Eden erwiderte, die Völkerbundverpflichtungen Belgiens würden durch die englisch-französische Note in keiner Weise berührt. Die britische Regierung habe keine Informationen, aus denen hervorginge, daß die im Anhang F zum Locarno-Vertrag enthaltene Auslegung des Artikels 16 von irgendeinem Völkerbundmitglied abgelehnt worden sei. Er fügte hinzu, daß Generalstabsbesprechungen zwischen England, Belgien und Frankreich gegenwärtig nicht vorgesehen worden seien.

Als Mander fragte, ob nicht ein persönlicher oder schriftlicher Kontakt notwendig sei, wenn England und Frankreich ihre Garantie wirksam ausführen wollten, antwortete Eden, er könne seiner Antwort nichts hinzufügen.

Eine Auslegung der Völkerbund-Verpflichtungen notwendig

London, 29. April (Elta). Unter der Ueberschrift „Brüssel und danach" befaßt sich die „Times" mit der Entlassung Belgiens aus den Locarno-Verpflichtungen und dem Besuch Edens in Brüssel. Es heißt auch hier, daß der Auftakt zu einer allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Befriedung die Aushandlung von Nichtangriffspakten zwischen Belgien und jedem seiner großen Nachbarn sein könnte, durch die Belgien gegen einen Angriff von Osten oder Westen Garantien erhielte, verbunden mit den notwendigen Unterstützungsverpflichtungen. **Aber die Bedingungen, unter denen eine solche Unterstützung in Anspruch genommen werden könnte, müßte geklärt werden. Mit anderen Worten, es müsse eine Auslegung der belgischen Verpflichtungen aus der Völkerbundsatzung gefunden werden, die für alle beteiligten Mächte annehmbar wäre.** Gerade die kleinen Länder hätten, so findet die „Times", ein besonderes Interesse daran, den Völkerbund zu stärken, der dazu da sei, Differenzen beizulegen und den Frieden zu fördern. Sie müßten wünschen, ihn noch wirksamer zu gestalten. Die Satzung des Völkerbundes aber sei revisionsbedürftig; ihre allgemeinen Bindungen seien unter Bedingungen aufgenommen worden, die sich radikal geändert hätten und die heute, unabhängig von der Revision, einer gewissen Elastizität in der Auslegung bedürfen. England z. B. habe schon klargestellt, daß es jeden Angriff auf Frinkreich oder Belgien mit aller Macht zurückschlagen werde. **England könne aber nicht eine gleich große Verantwortung in jedem Teil der Welt übernehmen. Aehnliche Ueberlegungen träfen auch für andere Länder zu. Was man von jedem Mitglied in Erfüllung der allgemeinen Verpflichtung erwarten könne, hänge von dessen Lage und Fähigkeit ab, und von den Umständen, unter denen jeder Sonderfall sich entwickele.** Wenn diese technische Frage geprüft sei, werde man sich wahrscheinlich bemühen, eine Serie von Nichtangriffspakten im Zusammenhang mit Belgien abzuschließen.

„Times" behandelt dann kurz die Untersuchung über die Möglichkeiten einer allgemeinen wirtschaftlichen Befriedigung, die Frère im Auftrage van Zeelands durchführt und betont, daß sowohl in den wirtschaftlichen wie in den politischen Verhandlungen keine sofortige Aktionen zu erwarten seien. Frère müsse erst seine Prüfungen abgeschlossen haben. Es sei aber möglich, daß Eden schon vor der Empire-Konferenz werde sagen können, welche Probleme sich etwa ergeben könnten. Endgültige Schritte seien aber kaum vor van Zeelands Besuch bei Roosevelt im Juni zu erwarten. Wichtig sei aber, daß wenigstens ein ernster Versuch gemacht würde, die politischen und wirtschaftlichen Spannungen zu mindern, die so viel Besorgnis hervorgerufen haben.

Pariser Presse über das Brüsseler Ergebnis

Paris, 29. April (Elta). Das Ergebnis der Besprechungen Edens in Brüssel bildet erneut das außenpolitische Hauptthema eines Teiles der Pariser Presse. „Echo de Paris" bezeichnet das Ergebnis dieser Reise als Erfolg. Die Brüsseler Regierung beabsichtige nicht, uninteressiert beiseite zu stehen, falls ein drittes Land angegriffen werden sollte; sie plichte nicht der deutschen Anschauung über zweiseitige Pakte bei. **Hinsichtlich der Frage des Durchgangsrechtes scheine sich Belgien im großen und ganzen der Ansicht des holländischen Außenministers angeschlossen zu haben. Daraus ergebe sich, daß Belgien von Fall zu Fall in voller Souveränität seine Entschlüsse fassen wolle.** In der Frage der Generalstabsbesprechungen sei es das Versprechen der belgischen Regierung, im Falle einer Ueberfliegung seines Territoriums durch fremde Flugzeuge die britischen Militärbehörden zu benachrichtigen. Die Möglichkeit für einen schnellen und wirksamen Einsatz französisch-britischer Truppen auf dem Festlande sei jedoch außerordentlich ins Ungewisse gerückt.

Der halbamtliche „Petit Parisien" erklärt: Unbestreitbar hätten die Besprechungen Edens in Brüssel in allen Kreisen den Eindruck einer Entspannung erweckt. Belgien bleibe dem Völkerbund treu; dies sei die wichtigste Tatsache, die festgehalten zu werden verdiene. Zur Frage der Generalstabsabmachungen erklärte das Blatt, wenn auch für den Augenblick in dieser Hinsicht nichts vorgesehen sei, so sei für die Zukunft andererseits auch nichts verboten.

Ein Bericht des französischen Finanzministers

Frankreichs finanzielle Lage

Die beiden Verteidigungslinien des Franc

Paris, 29. April (Elta). Der französische Finanzminister gab am Mittwoch nachmittag vor dem Finanzausschuß der Kammer einen ausführlichen Bericht über die finanzielle Lage Frankreichs. Er wandte sich einleitend gegen Gerüchte, daß Mitglieder des Ausschusses, der mit der Verwaltung des Währungsausgleichsfonds betraut ist, zurückgetreten seien.

Der Minister legte zunächst die Finanzarbeit der Regierung dar und schilderte die Aufwendungen für die Landesverteidigung. Er stellte weiter eine Verbesserung der Lage fest und betonte die Notwendigkeit, die Vorschüsse an die Gemeinden zu verringern. Der Finanzminister dementierte dann aufs nue die Absicht der Auflegung einer Zwangsanleihe, einen Versuch, der unter den gegenwärtigen Umständen den Belangen der Nation zuwiderlaufen würde.

Der Finanzminister unterstrich, daß die für die Landesverteidigung aufgebrachten Anleihen nur für solche Zwecke verwendet würden. Die einheitliche Kassenführung des Staates erlaube wohl vorübergehende Umdispositionen, diese würden aber beim Abschluß der Haushaltsrechnung am Jahresende richtiggestellt.

Ein wesentlicher Teil der Ausführungen des Finanzministers bezog sich auf die Währung. In diesem Zusammenhang erklärte er, daß die Regierung dem Dreierabkommen treu bleibe und sich bemühen werde, es noch weiter auszubauen. Dieses Abkommen habe gewisse Kursschwankungen vorgesehen. Der Kurs des Franc sei langsam gesunken, er unterschreite jedoch nicht die festgesetzten Grenzen. Der Ausschuß des Währungsausgleichsfonds handele in enger und vertrauensvoller Uebereinstimmung mit dem Finanzminister. **Der Stabilisierungsfonds bilde mit seinem wiederhergestellten Devisenbestand die erste Verteidigungslinie des Franc; die zweite Linie bestehe in den Gesamteinnahmen der Bank von Frankreich, die am 16. April 57 359 000 Francs betragen hätten. Der Währungsausgleichsfonds habe also mehr Reserven als diejenigen, die gegen ihn kämpften.**

Nachdem der Finanzminister noch der Ansicht Ausdruck gegeben hatte, daß Frankreich vor dem Wiederaufstieg stehe, appellierte er an die gesamte Bevölkerung des Landes, Ruhe, Geduld und Disziplin zu bewahren und vor allem den Willen an den Tag zu legen, zum öffentlichen Wohl beizutragen. **Nicht zu entschuldigen sei das Verhalten der Franzosen, die noch jetzt über 30 Milliarden Francs im Ausland hinterlegt oder angelegt hätten.** Das Land müsse seine Pflicht tun, der Regierung könne man wohl nicht vorwerfen, daß sie die ihre nicht tue. Die Regierung habe erklärt, daß sie den vom Parlament bewilligten Kreditverpflichtungen und den Möglichkeiten des Geldmarktes Rechnung tragen werde, das habe sie getan.

Das neue amerikanische Neutralitätsgesetz

Der Entwurf „fliegt" zu Roosevelt – Der Präsident hat zu entscheiden ...

Washington, 29. April (Elta). In den Ausschüssen des Senats und des Repräsentantenhauses, die seit geramer Zeit den endgültigen Entwurf des neuen amerikanischen Neutralitätsgesetzes ausarbeiten, ist nunmehr eine Einigung erzielt worden. Die Vorlage geht jetzt den beiden Häusern zu. Es sind Vorkehrungen getroffen worden, daß sie nach der Annahme im Kongreß dem Präsidenten, der zurzeit auf Erholungsurlaub ist, durch ein Flugzeug zur Unterschirft übermittelt werden kann. Es soll damit vermieden werden, daß zwischen dem Ablauf des alten Neutralitätsgesetzes, das in der Nacht zum 1. Mai unwirksam wird, und dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes eine Lücke entsteht.

Nach der endgültigen Fassung der Vorlage hat der Präsident darüber zu entscheiden, ob bei einem Krieg zwischen fremden Nationen Waren aus den Vereinigten Staaten ausgeführt werden dürfen, **wenn sie nicht vorher vom ausländischen Käufer bar bezahlt sind.** Dasselbe gilt für die Beförderung von Waren für Kriegführende auf amerikanischen Schiffen. Es bleibt dem Ermessen des Präsidenten überlassen, ob Waren, die von einer kriegführenden Macht als Konterbande bezeichnet worden sind, auf amerikanischen Schiffen befördert werden dürfen. Amerikaner dürfen nach der neuen Vorlage nicht auf Schiffen Kriegführender fahren, wenn der Präsident nicht anders bestimmt. Amerikanische Handelsschiffe dürfen nicht bewaffnet werden; die Beförderung von Waffen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial auf amerikanischen Schiffen ist verboten.

Jerusalem, 29. April. (Elta.) Zwischen Syrien und dem Irak wurde ein Freundschaftsabkommen geschlossen. Unter den Arabern Palästinas herrscht darüber große Freude. In der arabischen Presse wird dieses Abkommen als ein großer Schritt zur panarabischen Einheit bezeichnet.

Tausend französische Frontflugzeuge

London, 29. April. (Elta.) Der am Mittwoch in London eingetroffene französische Luftfahrtminister Cot teilte einem Pressevertreter auf eine Anfrage mit, daß Frankreich gegenwärtig tausend Frontflugzeuge für die Heimatverteidigung besitze. Die französische Regierung beabsichtige, diese Zahl innerhalb der nächsten drei Jahre auf 1500 zu erhöhen. Diese Ziffer umfasse natürlich nicht die französischen Kolonialstreitkräfte.

Prozeß gegen 44 nationale Ukrainer

Warschau, 29. April. (Elta.) In Luck begann ein Prozeß gegen 44 Mitglieder der „Ukrainischen nationalen Kosakenbewegung"; ihnen wird die Zugehörigkeit zu einer bewaffneten Organisation vorgeworfen, deren Ziel es gewesen sei, Teile des polnischen Staates abzutrennen und einen unabhängigen ukrainischen Staat zu errichten.

Nach der Anklageschrift steht an der Spitze der Organisation der ehemalige Oberst in der Armee des Hetmans Skoropadsky, Woloßyn, der die Organisation vom Auslande aus leitete. Unter den Angeklagten befindet sich auch die Frau Woloßyns und der Leiter der Organisation im Gebiet von Luck, Karasiutkiewcz. Die Angeklagten stehen auf dem Standpunkt, daß ihre Organisation legal und ihre Aufgabe der Kampf gegen den Kommunismus sei.

Akademische Freiheiten sollen in Polen eingeschränkt werden

Warschau, 29. April. (Elta.) In der Warschauer landwirtschaftlichen Hochschule wurde im Laufe des gestrigen Tages wieder eine Bombe vor das Rektoratsgebäude geworfen, die Sachschaden anrichtete. In der Maschinenbau-Hochschule kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen einzelnen Studentengruppen.

Bei der gestrigen Tagung aller polnischen Hochschulrektoren kündigte der Kultusminister eine Reform des Gesetzes über die akademischen Hochschulen an, das Einschränkungen der akademischen Freiheiten vorsieht.

Jugoslawien feiert den 45. Geburtstag des Prinzregenten Paul

Prinzregent Paul von Jugoslawien feierte am Mittwoch seinen 45. Geburtstag. Aus Anlaß dieses Ereignisses haben sämtliche Blätter Leitartikel veröffentlicht, in denen sie auf die großen Verdienste des Prinzregenten um die Festigung Jugoslawiens nach dem tragischen Ableben König Alexander I. hinweisen.

Der Prinzregent hat seinen Geburtstag nicht in Belgrad verbracht. Er weilt schon seit einigen Tagen auf seinem Landgut in Slowenien, von wo er direkt zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London reisen will. Die Geburtstagsfeier fand deshalb im engsten Familienkreise statt.

London, 29. April. (Elta.) Die japanischen Flieger Ihinuma und Tsukagasi kehrten inzwischen aus Rom nach London zurück. Sie haben sich endgültig entschlossen, an den Krönungsfeierlichkeiten teilzunehmen.

Das Staatsbudget für 1937 vor dem Seim

Der Seim begann am 27. April mit der Beratung des Staatsbudgets für 1937. In längeren Ausführungen referierte der Vorsitzende der Budgetkommission, Abg. Barkauskas, über den Gesetzentwurf, den die Kommission einige Monate hindurch beraten hatte. Der Redner wies auf die besondere Bedeutung des Etats in staatswirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht hin und betonte, daß im Haushalt vor allem die materiellen und geistigen Kräfte, das kulturelle Gleichgewicht und die Zusammenarbeit der Bewohner einzelner Landesteile zum Nutzen des Volkes und des Staates sowie das Verständnis für die öffentlichen Angelegenheiten zum Ausdruck komme. Weiter betonte der Redner, daß die Aufgaben und Ziele der Bevölkerung in der Hebung des kulturellen und materiellen Fortschritts liegen müssen. Es sei eine große Arbeit auf diesem Gebiet zu leisten. Besonders schwer sind die Jahre 1923, 1933, 1934 und 1935 gewesen. Aber auch in diesen Jahren habe Litauen eine aktive Handelsbilanz gehabt, in den Jahren, als der böse Druck der Westmächte spürbar war. Die Ersparnisse aus der besseren Zeit in Höhe von 60 Millionen Lit konnten in diesen Jahren für die lebenswichtigen Angelegenheiten des Staates verwandt werden. Während die anderen Staaten ihre Valuta herabsetzen mußten, blieb der Lit fest und stabil. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten besserten sich erst, als Ende 1935 eine Erholung in den Industrieländern eintrat. Durch regierungsseitige Unterstützung der Ausfuhr begannen auch die Preise für die Produkte zu steigen. Dies führte zu einer Hebung der Kaufkraft der Landwirte, und durch sie wurden auch die anderen Wirtschaftszweige gefestigt. Eine besondere Besserung der Konjunktur zeigte sich Mitte 1936, als sich die Preise für Exportartikel besserten. Ende 1936 ließen die Zahlen bereits auf sehr gute Hoffnungen schließen. Im Jahre 1936 wurden allein an landwirtschaftlichen Produkten (Getreide, Vieh und Geflügel) für 94 Millionen Lit oder für 50 Prozent der Gesamtausuhr ausgeführt. Der Handel mit Gebrauchsgegenständen im Lande stieg im Jahre 1936 um 10 Prozent.

Der beste Beweis der Wirtschaftskonjunktur Litauens ist der Außenhandel. Nach Angaben des Statistischen Zentralbüros wurden im Jahre 1936 Waren für 190 485 000 Lit (1935 für 152 268 500 Lit) ausgeführt. Der Wert der exportierten Waren stieg somit um 25 Prozent.

Die aktive Handelsbilanz des vergangenen Jahres hat besonders die Reserven des Goldes und der Auslandsvaluta gefestigt und einen Ausgleich der Zahlungsbilanz gefördert. Die Einlagen in den sieben Kauener Privatbanken betrugen im Jahre 1936 64 Millionen Lit, sie stiegen somit um 14 Millionen Lit. In den Staatlichen Sparkassen stiegen die Einlagen im Jahre 1936 im Vergleich zu 1935 um 21 Prozent. Die Endzahlen des Budgets für 1936 zeigen, daß ein Ueberschuß an Einnahmen erzielt werden wird, und zwar waren an Einnahmen 284 447 597 Lit vorgesehen, während 288 814 565 Lit einkamen. Zusammen mit der Innenanleihe betrugen die Einnahmen 302 802 000 Lit. Es kamen somit 18 354 403 Lit mehr ein.

Die Wirtschaftslage des Jahres 1936 zeigt, daß die Periode der Festigung bereits beendet ist und daß sich nach Besserung der Weltwirtschaftskonjunktur auch die Bedingungen für die wirtschaftliche Ausdehnungspolitik gebessert haben. Der Vorsitzende der Budgetkommission wies am Schluß seiner Ausführungen darauf hin, daß die Budgetkommission sich bemüht habe, den Etat so zu balancieren, damit die notwendigsten Ausgaben im Jahre 1937 aufgebraucht werden. Die Ueberschüsse müssen in Reserve genommen werden, sie dürfen nur in schweren Zeiten verwandt werden.

Am 28. April machte der Vorsitzende der Budgetkommission Barkauskas weitere Ausführungen zum Staatshaushaltsplan und erklärte, daß es notwendig war, die Ausgaben für einzelne Wirtschaftszweige herabzusetzen für andere dagegen entsprechend den Lebenserfordernissen der Zeit zu erhöhen. Die Ausgaben der Zentrale des Innenministeriums für soziale Fürsorge seien um 510 000 Lit erhöht worden. Weiter wies der Redner darauf hin, daß die Ausgabenpositionen der Landwirtschaftskammer für Zwecke der Grünlandwirtschaft, für Verbesserung von Wiesen und Weiden, bis 200 000 Lit erhöht worden sind. Es bestehe die Absicht, den Landwirten Grassaaten um 50 Prozent billiger zu verkaufen, und ihnen auch noch Unterstützungen zu gewähren. Zur Hebung der Viehwirtschaft ist die in dem Entwurf des Ministerkabinetts vorgesehene Position um 80 000 Lit, für Zwecke der Viehkontrolle um 38 800 Lit und für die Verbesserung der Milchwirtschaft bis 72 000 Lit erhöht worden. In Anbetracht der wirtschaftlichen Bedeutung dieser Zweige im Staatsleben hat die Regierung diesen Erhöhungen gerne zugestimmt.

Auch im Etat der ordentlichen Ausgaben des Bildungsministeriums sind Aenderungen vorgenommen worden. Die Ausgaben für das Inventar der Volksschulen sind um 10 000 und für die Handwerksschulen um 17 244 Lit erhöht worden. Für das Staatstheater sind die Ausgaben um 25 000 Lit gesenkt worden, während die Ausgaben für das Kulturmuseum um 50 000 Lit erhöht worden sind. Aus den Ausgaben des Justizministeriums sind für die Unterhaltung von Notariatskontoren 4800 Lit gestrichen. Die Ausgaben des Außenministeriums für Zwecke der Auswanderung sind von 90 000 Lit auf 150 000 Lit erhöht worden. Die Budgetkommission hat somit die ordentlichen Ausgaben auf der einen Seite um 4 821 000 Lit gesenkt und auf der anderen Seite für besonders wichtige Zwecke um 4 682 053 Lit erhöht. Die Endsumme der ordentlichen Ausgaben im Budget beträgt 241 620 093 Lit. Diese Ausgaben werden durch die ordentlichen Einnahmen vollständig gedeckt. Zu dieser Deckung sind etwa 95 Prozent der ordentlichen Einnahmen notwendig. Die außerordentlichen Ausgaben sind ebenso einerseits herabgesetzt, andererseits erhöht worden. Die Herabsetzung beträgt 1 183 000 Lit und die Erhöhung 1 477 900 Lit. Das Budget ist somit ohne Defizit und ohne Einnahmeüberschuß endgültig balanciert worden. Es soll erwähnt werden, daß das Budget ein Provisorium darstellt. Trotzdem ist es notwendig, daß das Budget durch ernste Berechnung und mit realen Zahlen, die sich aus der volkswirtschaftlichen Kraft ergeben, gestützt wird.

Anschließend sprach der memelländische Abgeordnete Pakalnischkies, der für die Annahme des Staatshaushaltsplanes eintrat und dabei den Wunsch zum Ausdruck brachte, daß für das Memelgebiet mehr als sechs Millionen Lit in den Etat eingesetzt würden. Nachdem noch der Abgeordnete Jakimavičius gesprochen und der Vorsitzende der Budgetkommission diesen beiden Rednern geantwortet hatte, wurde der Staatshaushaltsplan für 1937 einstimmig angenommen.

Der vom Seim angenommene Staatshaushaltsplan für 1937 sieht an Einnahmen und Ausgaben 303 440 109 Lit vor.

Der Flugverkehr aufgenommen

h. **Kaunas**, 29. April. Heute hat die Deutsche Lufthansa den diesjährigen Luftverkehr über Kaunas aufgenommen. Der Verkehr führt von Berlin über Danzig, Königsberg, Kaunas, Riga und Reval nach Helsingfors.

Endgültige Entscheidung im Elektrizitätswerk-Prozeß im Spätherbst

h. **Kaunas**, 29. April. Die Entscheidung des Kauener Bezirksgerichts in dem Prozeß der Kauener Stadtverwaltung gegen das Elektrizitätswerk, derzufolge das Werk zur Rückzahlung der 1931 von der Stadtverwaltung überzahlten Beträge, zur Tragung der Gerichtskosten und der Kosten für das Sachverständigenurteil verurteilt worden ist, findet bei allen Kauener Verbrauchern von Elektrizität stärkste Beachtung. Wie es heißt, haben eine Reihe von Industrieunternehmen bereits Spezialisten mit der Errechnung der Beträge beauftragt, die sie in den vergangenen Jahren zuviel bezahlt haben und deren Rückzahlung sie fordern werden, sowie die Entscheidung in letzter Instanz gefallen ist. Es ist damit zu rechnen, daß das Elektrizitätswerk Berufungsklage einlegen wird, so daß die endgültige Entscheidung erst im Spätherbst fallen dürfte. Wenn auch diese zu Gunsten der Stadtverwaltung ausfällt, dürfte letztere auch Forderung auf Rückzahlung der in den Jahren 1933, 1934, 1934 und 1936 zuviel gezahlten Beträge stellen.

Ein „Maistas"-Prozeß

h. **Kaunas**, 29. April. Am Montag begann in Tauroggen der zweite „Maistas"-Prozeß. In diesem Prozeß erhebt die „Maistas"-Gesellschaft gegenüber Pranziulis, Rutkauskas, Gittin, Benjaminowitsch und Katz eine Zivilforderung in Höhe von 50 000 Lit. Unter den 100 geladenen Zeugen befinden sich auch einige Fleischhändler aus Tilsit, die im Tauroggener Schlachthaus der „Maistas" Einkäufe getätigt hatten.

Verurteilung von Kommunisten

h. **Kaunas**, 29. April. Die Apellationskammer verurteilte gestern die Studentin des Pädagogischen Instituts in Memel, Klipaite, zu fünf Jahren Zuchthaus. Die Klipaite wurde seiner Zeit auf dem Bahnhof in Kaunas festgenommen, als sie sich mit einem Koffer kommunistischer Literatur nach Memel begeben wollte. Am gleichen Tage wurde ein gewisser Zacharauskas wegen staatsfeindlicher Betätigung zu acht Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. In Ponewiesch wurden bei der minderjährigen Chaje Metes unter einem Haufen von Zeitungen 49 Exzemplare der kommunistischen Zeitschrift „Tiesa" gefunden. Die Metes wurde zu viereinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt, wobei ein Drittel der Strafe wegen Minderjährigkeit abgerechnet wurde.

Das Kriegsgericht verurteilte einen gewissen Taurintas, der bereits wegen kommunistischer Betätigung vorbestraft ist, wegen erneuter kommunistischer Wühlarbeit zu fünfzehn Jahren Zuchthaus. Ein gewisser Striauka wurde vom gleichen Kriegsgericht wegen ebenfalls kommunistischer Betätigung zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Van Zeelands Mitarbeiter in Berlin

Berlin, 29. April. (Elta.) Heute vormittag ist Maurice Frère, Mitarbeiter des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland, in Berlin eingetroffen. Er wird mit verschiedenen Persönlichkeiten Besprechungen haben, insbesondere mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.

Von Roosevelt unterzeichnet

Washington, 29. April. (Elta.) Präsident Roosevelt unterzeichnete die Marinehaushaltsvorlage, die für das am 1. Juli beginnende neue Haushaltsjahr 500 Millionen Dollar vorsieht.

„Siebenlinge" geboren und gestorben

Valencia, 29. April. (Elta.) **Wie „Havas" aus Murcia meldet, brachte in dem dortigen Arbeiterviertel eine Frau sieben Kinder zur Welt und starb kurz darauf.**

Zum Untergang des Sowjeteisbrechers „Semjorka"

Das gerichtliche Nachspiel in Odessa hat begonnen

-ver. Einige Zeitungsleser werden sich wohl noch erinnern, daß der Odessaer Hafeneisbrecher „Semjorka", ein verhältnismäßig kleines, für offene Seefahrten wenig geeignetes Fahrzeug, in der zweiten Hälfte Februar unterging. Ende April begann das gerichtliche Nachspiel in Odessa. Angeklagt sind der Hafenchef dieser Stadt, der stellvertretende Leiter der Schwarzmeerdampfschiffahrt und fünf andere Sowjetbeamte, darunter Ingenieure und Funker. Dreißig Zeugen sind vorgeladen. Die Gerichtsverhandlungen werden sich wohl einige Tage hinziehen. Nach dem Anklagematerial wird der „Prawda" folgendes aus Odessa berichtet: Am 20. Februar, 10 Uhr abends, verließ der Eisbrecher „Semjorka" den Odessaer Hafen, um befehlsgemäß die unweit belegene Küstenortschaft Tendrowskaja Kossa anzusteuern. Es wehte ein heftiger Südwest, der dem nicht großen Fahrzeug arg zusetzte. Zuletzt wurde Windstärke 6 gemessen. Um 11 Uhr 20 Minuten funkte die „Semjorka": „Das Schiff schlingert heftig."

In Odessa lachten die Hafenbeamten: „Ein komischer Kauz ist Kapitän Dementjew. Er hält sich über Schlingerbewegungen auf." Bis 6 Uhr 20 versandte die „Semjorka" SOS-Rufe. Die letzte Meldung lautete: „Die Maschinen stehen unter Wasser. Sogleich verlassen wir das Schiff. Das Licht . . ." Damit brach der letzte Funkruf ab. Nicht nur das Licht, sondern jegliche Verbindung mit der Außenwelt versagte nämlich. Das Drama vollzog sich 60 Meilen von Odessa, und ein jedes stärkere Schiff hätte in fünf Stunden am Ort der Katastrophe sein können, um den Ertrinkenden Hilfe zu leisten. Kein Hilfsschiff wurde entsandt. Die seelenlosen Hafenbeamten in Odessa erwiesen sich als unfähig auf ihrem Posten. Der Eisbrecher „Semjorka" und seine fünfunddreißigköpfige Besatzung gingen unter. Auf das Gerichtsurteil kann man gespannt sein.

Nach zwanzig Jahren als Deserteur entlarvt

Er fiel bei Ypern — Ein „Toter" beim Ordensempfang

o. **Paris.**

In Lambersart bei Lille wurde von der Polizei ein Mann verhaftet, der — den behördlichen Urkunden zufolge — am 9. September 1917 auf dem Schlachtfeld von Ypern fiel. Seit nahezu 20 Jahren wurde Marcel-Louis Legros in seiner Heimat als Held angesehen. Man übersandte seinem Vater nachträglich zwei Orden für den Sohn, der den Heldentod starb. Und jetzt stellt sich heraus, daß dieser Sohn ein Deserteur war.

Die heftige Verwirrung, die ein deutscher Angriff am 9. September 1917 vor Ypern unter den französischen Truppen hervorrief, benutzte Marcel-Louis Legros zur Flucht. Er ging zunächst nach Paris und dann nach Nizza, wo er in einer Rüstungsfabrik Arbeit bekam. Dann lebte er längere Zeit in Paris und 1932 zog er zu seinem Vater nach Lambersart. Im Jahre 1923 empfing sein Vater einen Brief, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß seinem vor dem Feind gefallenen Sohn die Militärmedaille und das Kriegskreuz mit Bronzestern nachträglich verliehen wurde. Die beiden Orden nahm Marcel-Louis vom Gendarmen selbst in Empfang, der, wie auch die Nachbarn, glaubte, daß er es mit einem Bruder des Gefallenen zu tun hatte.

Die Entdeckung erfolgte jetzt durch eine anonyme Anzeige. Legros wurde daraufhin verhaftet und wird sich wegen Fahnenflucht vor dem Militärgericht zu verantworten haben.

Kinnhaken im Gerichtssaal

W. **Newyork.**

In Newcastle im Staate Kentucky, wo gegenwärtig der Prozeß gegen den Brigadegeneral Henry Denhard wegen Ermordung seiner Verlobten, Vera Taylor, verhandelt wird, herrscht ein energischer Vorsitzender im Gerichtssaal.

Als ein übereifriger Photograph das Gericht mit Kamera und Blitzlicht attackierte, versetzte Richter Charles Marshall dem Photographen einen so gewaltigen Kinnhaken, daß der Mann im nächsten Augenblick der Länge nach auf dem Parkett lag. Der Richter erklärte: „Ich wünsche, daß dieser Unsinn aufhört. Jeder, der hier noch einmal photographiert, kommt ins Gefängnis."

Um Kronen und Krönungen / Von Werner Lenz

Ein Bericht aus Anlaß der bevorstehenden Krönung des englischen Königs

Vierte Fortsetzung*)

XI.

Kränze und Kronen der Vorzeit

Nicht nur Kronen und Krönungen haben ihre Geschichte, sondern auch der ganze Gedankenkreis, der ihm zu Grunde liegt, hat seine Historie. Die Krone ist ursprünglich nicht in Europa heimisch, hat sich aber hier zu ihrer erstaunlichen Vielfältigkeit entwickelt. Die Germanen kannten die Krone und also auch die Krönung ursprünglich nicht. Der erwählte König wurde auf seinen Schild gehoben und durch die Beifall spendende Volksmenge getragen. Erst in den Zeiten der Völkerwanderung lernten unsere Vorfahren in Südeuropa die Krone als Schmuck des Volksfürsten kennen. Aber auch dorthin war sie erst ein paar Jahrhunderte vorher gekommen. Alexander der Große hatte auf seinem Eroberzuge durch Asien die Kopfbedeckung kennen gelernt, die dort die Herrscher trugen, die Kidaris der persischen Könige, eine spitz zulaufende Mütze, die Tiara oder Mitra anderer Despoten und Kopfbinden der Stammesfürsten und Priester. Seine Siege machten es nötig, sich ab und zu auch mit solchen Symbolen der Macht zu schmücken, besonders, wo sich die Herrscher ihm unterworfen hatten. Hielt er aber Hof im Heerlager, so bevorzugte er den Kranz, der ja in Olympia, in Korinth und bei anderen Festspielen schon höchster Siegespreis gewesen war. Auf den meisten Münzbildern, die wir vom großen Alexander haben, trägt er einen Lorbeerkranz. Diesen aus Metall zu bilden, lag gewiß alle Veranlassung vor, da bei den Zügen durch die asiatischen Steppen frische Lorbeerzweige nicht gebrochen werden konnten. Mit zunehmendem hellenistischen Einfluß bürgerte sich der Kranz als Zeichen hervorragender Stellung auch in Rom ein, wo er zu Cäsars Zeit Schmuck des Imperators wurde, während er sonst eher die Orden — für Tapferkeit z. B. — ersetzte. Cäsar aber war recht froh, nun diesen Herrscherkranz — aus corona wurde „Krone" — ständig tragen zu dürfen, denn er konnte damit so schön seine immer mehr anwachsende Glatze verdecken. So blieb die Krone Zeichen höchster Macht, wie ja auch aus dem Namen Cäsars das Wort „Kaiser" entstand. Die eigentlichen Kronen bestanden dann aus goldenen Reifen, die aber durch ornamentales Blattwerk bis heute noch als umgewandelte Blattkränze erkennbar sind. Später erst kamen die Bügel hinzu, die heute die meisten Kronen erhöhen. Nero, in seinem eitlen Wahn, ließ sich eine Krone anfertigen, deren glatter Reif spitze Strahlen besaß. Diese „Sonnenkrone" trug er als Zeichen seiner Gottähnlichkeit!

*) Siehe „M. D." Nr. 95, 96, 97, 99.

XII.

Wenzelskrone und vatikanische Insignien

Die meiste Aehnlichkeit mit der urpersischen Kidaris haben die kirchlichen Kronen; die Mitra, die Inful zwar sind schon mehr abgeartet, aber die Tiara des Papstes zeigt noch deutlich die Form der alten Königsmütze. Sie war ehedem eine weiße Spitzkappe mit einem Kronreif unten. Dann fügte Papst Bonifatius VIII. einen Reif hinzu; schließlich trat noch ein dritter Kronreif darüber. Diese heute noch vorhandenen drei Kronringe sollen bedeuten die Priester-, Hirten und Lehrgewalt des Papstes. Der streitbare Papst Julius II., als echter Renaissancemensch ein Liebling des Mars — drum hieß er „il terrible", der Schreckliche — und ein Gönner der Musen, ließ sich eine eigene Tiara im Stile seiner Zeit anfertigen; auch sie zeigt die Dreiteiligkeit deutlich genug. Eigens für jeden Papst wurde jeweils ein anderes Machtinsignium angefertigt; das ist der berühmte Fischerring. Stets zeigt er außer dem Namen des eben regierenden Papstes, der ihn trägt, ein Bild Petrus' des Fischers, wie er ein Netz in den Kahn zieht. Stirbt der Papst, so zerbricht ein Kardinal den Ring und für den Nachfolger Petri wird ein neuer Ring geschaffen, der ihm noch im Conklave nach Abschluß der Wahl überreicht wird.

Eine bemerkenswerte Krone ist die sogenannte Wenzelskrone, die Karl IV. als böhmisches Machtsymbol anfertigen ließ. Sie zierte, solange sie nicht zu einer Königswahl benötigt wurde, das Haupt Wenzels, des böhmischen Nationalheiligen. Besetzt ist sie zumal von vielen großen Rubinen; ihr Metall entstammt der Krone der Premysliden, der böhmischen Urdynastie; verwahrt wird sie im St.-Veitsdom zu Prag. Reliquienwert erhält das schöne Stück noch dadurch, daß im Kreuz, das es ziert, ein Dorn der Marterkrone Christi eingelassen ist.

XIII.

Berühmte Krondiamanten und Juwelen

Solange der Mensch die Edelsteine schätzt, sei es wegen ihrer Schönheit, ihrer Seltenheit oder wundersamen Härte, schreibt er ihnen nicht nur das Vorrecht zu, die Vornehmen, die Führer der Völker zu schmücken, sondern dichtet er ihnen auch wunderbare Eigenschaften an. Die alten Peruaner der Vorinkazeit bewahrten im Heiligtum einen Smaragd von Straußeneigröße auf; sie sahen in ihm ein Sinnbild der höchsten Macht und erwiesen ihm göttliche Ehren. Zumeist aber liegt es so, daß Kronjuwelen wegen ihres tatsächlichen und wegen ihres Seltenheitswertes von einem Nimbus umgeben werden, der dadurch nur wächst, daß er im Besitz der höchsten Staatsgewalt ist. Der englische Kronschatz birgt einige Juwelen, die ganz besonders berühmt in aller Welt sind. Da ist z. B. der Kohinoor, der Berg des Lichtes. Ihn soll schon vor 5000 Jahren der indische Nationalheros Prinz Karna ständig beim Kampfe getragen und von ihm seine Stärke empfangen haben. War Karna doch der Sohn des Sonnengottes und der funkelnde Kohinoor ein irdisches Abbild des väterlichen Gestirnes. Später schmückte er neben dem oben erwähnten Orlow den Thron des gräßlichen Nadir Schah. Anno 1850 erwarb ihn die ostindische Kompanie für die Krone Großbritanniens. Von besonderem Interesse für England ist der Besitz des Culinan, der als der größte Fund in Südafrika die Ergiebigkeit des britischen Dominiums versinnbildlicht. Dieser Stein wog ehedem 3100 Karat, wurde aber zum Zwecke besser Schleifverwertung — denn erst der Schliff macht den Brillanten wertvoll im höchsten Sinne — in 105 Teile zerlegt. Von den neun großen Stücken funkeln der Culinan I oder „Stern von Südafrika" und der Culinan II auch diesmal wieder beim Gepränge der Krönung in London. Als Geschenk der Transvaalregierung — 1907 — hat der Diamant auch eine gewisse politische Bedeutung, da er die Zusammengehörigkeit mit dem britischen Mutterlande dokumentiert. Der Culinan I schmückt die Krone, sein kleinerer Bruder das Szepter des Königs von England.

Im Schatz des Zaren, dessen Erbe die Sowjets antraten, befand sich der Schah, den Zar Alexander II. vom persischen Prinzen Chosroes zur Sühne für einen politischen Mord geschenkt erhielt. Dieser Stein ist bemerkenswert, weil er mittels einer Schleifrille an einem Seidenfaden um den Hals getragen werden kann. Außerdem zieht sich eine feingeschliffene persische Inschrift um den Körper des Edelsteines, die anscheinend Segenswünsche für den Träger enthält. Durch die Sowjets wird uns auch das Schicksal eines anderen schönen Krondiamanten verhüllt, des Polarsternes. Hingegen wissen wir über die Schätze der Habsburger Bescheid, die zum Teil in der Wiener Hofburg liegen. Ihr Prachtstück war der Florentiner, auch Großherzog von Toskana genannt. Er war ursprünglich im Besitz Karls des Kühnen von Burgund. Dieser Fürst aber verlor ihn in der Schlacht bei Granson mit der Schlacht, 1476. Ein Jahr später verlor Karl der Kühne vor Nancy das Leben und seinen anderen Prachtstein, den Sancy. Dieses Juwel trug der Sohn des „Sonnenkönigs", Ludwig XV., bei seiner Krönung. Im Besitz der Republik Frankreich soll er nicht mehr sein, dafür befindet sich aber dort der Regent, auch Pitt genannt; er wird im Louvre ausgestellt. Weitberühmt war der gelbe Krondiamant Braganza im Besitz der alten Krone Portugals. Sein Gewicht von 1680 Karat ist gewiß auch sehr respektabel. Leider aber hat es sich herausgestellt daß es sich bei dieser Rarität nicht um einen Diamanten handelt. Der Braganza ist ein Topas, was ihn ohne weiteres seiner hohen Stellung und seines Ansehens entkleidet. Der Irrtum ist aber verzeihlich, denn es gibt ja bunte Diamanten; z. B. liegt in Dresden der berühmte grüne Diamant der Wettiner, nach dem das ganze Gebäude den Namen das „grüne Gewölbe" tragen soll. **Schluß folgt**

Memeler Dampfboot

Freitag, den 30. April 1937

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 100



Memel, 29. April

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Annahme von Rekruten

Der Kommandant des Memelgebiets, Oberst Liormonas, gibt bekannt, daß am 3. Mai um 8 Uhr im Schützenhaus in Memel Rekruten folgender Kategorien für das Heer angenommen werden: 1. Rekruten, die aus rechtmäßigem Grunde (Krankheit, Freiheitsentziehung usw.) der Militärpflicht nicht gleichzeitig mit ihrem Jahrgang genügt haben, und 2. Schüler, für die die Ableistung der Militärpflicht zurückgestellt war, falls sie freiwillig ihrer Militärpflicht vor der jährlichen Rekrutenaushebung genügen wollen. Männliche Personen dieser Kategorien haben am 3. Mai, 8 Uhr morgens, zwecks Ableistung ihrer Militärpflicht vor der Kommission im Schützenhaus zu erscheinen und die Militärpapiere mitzubringen. Freiwillige werden nicht angenommen Die angenommenen Personen der genannten Kategorien werden am 7. Mai dieses Jahres zum Heer abtransportiert.

„Uebersicht über die Literatur der Kurischen Nehrung"

In der heute vorliegenden Nummer des Grenzgartens, der heimatkundlichen Beilage unserer Zeitung, bringen wir die zweite Fortsetzung und den Schluß der 487 Nummern umfassenden „Uebersicht über die Literatur der Kurischen Nehrung" und einen Beitrag zu der ständigen Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren".

Die Arbeitslosenzahl sinkt langsam

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich weiter gebessert. Die Zahl der Arbeitslosen ist unter Berücksichtigung der Zu- und Abgänge in der letzten Woche von 1493 auf 1410 zurückgegangen. Von diesen abgemeldeten 83 Personen fanden 59 auf der Zellulose und der Rest am Hafen Arbeit. Das Arbeitsamt vermittelte für 91 Männer und sechs Frauen Arbeit.

Die Notstandsarbeiten auf dem Lande sind noch nicht aufgenommen worden. Jedoch wurden in und in der Nähe der Stadt 92 Männer und 42 Frauen bei Notstandsarbeiten beschäftigt, davon an der Kiesgrube Luisenhof neun Männer und 15 Frauen, in den städtischen Grünanlagen 13 Männer und 28 Frauen, am Steinplatz in der Nähe des Kleinbahnhofes acht Männer, in Königswäldchen 26 Männer, am Heldenfriedhof neun Männer und fünf Frauen, auf dem Sportplatz vier Männer, bei Straßenarbeiten 23 Männer und drei Frauen.

Unterstützt wurden 793 Personen, an die 11 570,50 Lit gezahlt wurden. Während in der vorigen Woche dieses Jahres 1410 Arbeitslose, darunter 298 Frauen registriert wurden, waren es im vergangenen Jahr zur gleichen Zeit 1 603 Personen, darunter 313 Frauen.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 17,45: Akkordeonmusik. 18: Vortrag. 18,20: Schallplatten. 18,40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-Nachrichten. 19,30: Konzert. 20: Aus Memel. 20,20: Gesang. 20,50: Sport. 20,55: Klaviermusik. 21,20: Vortrag. 21,35: Gesang. 21,50: Elta. 21,55: Salon- und Tanzmusik.

Memel (Welle 531). 7,15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17,30: Aus Kaunas. 20: Pressefschau. 20,20: Aus Kaunas. 20,35: Sprachunterricht. 20,55: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,15: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,40: Froher Klang zur Arbeitspause. 10: Schulfunk. 10,30: Graf Luckners „Seeteufel". 11: Feierliche Eröffnung der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit" in Berlin. 12,15: Mittagskonzert. 14,15: Bücher für den Musikfreund. 14,30: Schlichte Weisen. 15,05: Rätselfunk. 15,50: Nachmittagskonzert. 17,15: Heitere Szenen. 18: Konzert aus Dresden. 19,10: Ruf der Jugend. 19,45: Zeitfunk. 20: Wetter, Nachrichten. 20,10: Bunter Tanz-Abend. 22,20: Vortrag. 22,30: Nachtmusik auf Schallplatten mit „Belangloser Unterhaltung".

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6,30: Frühkonzert. 9,40: Märchen. 10: Schulfunk. 10,50: Spielturnen. 12,15: Die Werkpause. 13,15: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,15: Jungmädelstunde. 16: Nachmittagskonzert. 17,45: Reichstheatertage der Jugend. 18,30: Zeitgenössische Kammermusik. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20,10: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. 20,30: Franz Liszt-Konzert. 23: Musik.

Berlin (Welle 357). 19,20: Lieder aus Finnland. 20,10: Bunter musikalischer Abend. 22,30: Zur guten Nacht. 23,30: Nachtmusik.

Breslau (Welle 316). 19: Tönende Instrumente. 20,10: Werktätige singen und spielen. 22,20: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 332). 19: Hörfolge der Arbeit. 21: Walzerstunde. 22,20: Worüber man in Amerika spricht. 22,30: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 382). 18: Konzert aus Dresden. 20,10: Das Glücksrad. 22,35: Nachtmusik.

Köln (Welle 456). 19: Wir singen den Mai ein. 20,10: Soldaten — Kameraden. 22,30: Das Schatzkästlein. 23,10: Nachtmusik.

München (Welle 405). 19,15: Klingender Reigen. 20,10: Großer bunter Abend. 22,30: Kammermusik. 23: Nachtmusik.

Wien (Welle 507). 19,15: Wachauer Frühlingsfest. 19,45: Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust. 21,30: Konzert. 23,05: Tanz-Schallplatten.

Beromünster (Welle 540). 19,40: Schallplatten. 20,20: Klavierduos. 22: Tanzplatten.

Stockholm (Welle 426). 20: Militärkonzert. 21: Walpurgisfeier. 22: Leichte Musik und Gesang.

Hilfeleistung des Motorschiffs „Mars"

Auf der Reise von Memel nach dem englischen Hafen Sandwich konnte das holländische Motorschiff „Mars", Kapitän Wynstock, am 26. April dem deutschen Motorsegler „Hans Johann" Beistand leisten und dieses Schiff von der Elbmündung bis nach Cuxhaven zurückschleppen. Der Motorsegler „Hans Johann" befand sich mit einer Ladung von 240 To.

Alles will heute schöner werden

Das gilt besonders von dem weiblichen Geschlecht, das man bislang das „schwache" nannte. Nun tritt ein junges Mädel auf, das in das Räderwerk der Großstadt zu geraten droht, boxt gegen das rauhe Leben an, gewinnt und wird Schönheitspflegerin. Auch später, als es nach Amerika fährt, beweist dieses Mädchen eine bewundernswerte Tatkraft. Amerika ist härter als Europa, und noch mehr als hier muß dort auch ein junges Mädel, das aus einem weltfernen Landpfarrhaus stammt, seinen „Mann" stehn. Hinter der Verschönerung von Gangsterbräuten, üblen Gesellschaftern und anderen Fährnissen steht aber das „glückliche Ende" in der Heimat.

„Alles will schöner werden!"

Eine Schönheitspflegerin erzählt aus ihrem Leben und Beruf

Von Dorothea Carpenter

Das ist der Titel unseres neuen Tatsachenberichtes, mit dessen Abdruck wir in dieser Nummer beginnen. Besonders unseren Leserinnen wird diese spannende Artikelserie sehr gefallen.

Steine auf dem Wege von Karlskrona nach Husum, als er in der Nähe des Feuerschiffes Elbe I durch Aufstoßen auf ein Wrack Bruch des Ruderschaftes erlitt. Hierdurch wurde der Segler manövrierunfähig. Während der Holländer nach der Hilfeleistung seine Reise nach England fortsetzte, wird jetzt „Hans Johann" in Cuxhaven auf Slip genommen und repariert. „Mars" hatte in Memel an einem Schmelzer Holzplatz eine volle Ladung Schnittholz an Bord genommen.

Es regt sich bei den Memeler Sportlern

Anfahren und Anpaddeln

Die Radler haben ihre Räder schon hervorgeholt und geputzt. Die Paddler haben — wie wir schon in einem Bildbericht mitteilten — ihre Boote frisch gelackt und überholt, und nun geht es sowohl bei den Radlern wie auch bei den Paddlern hinaus zur ersten Fahrt.

Am nächsten Sonntag, um 9 Uhr vormittags, versammeln sich die Mitglieder des Memeler Radfahrer-Clubs am Schützenhaus, um hier gemeinsam ihre „Stahlrösser" zu besteigen und durch den Wald, der nun im ersten Grün prangt, auf dem prächtigen Radfahrweg nach Försterei zu fahren. Natürlich macht die Fahrt auch die Vereinskapelle mit, die sofort im Kurhaus Försterei zur Kaffeetafel und zum gemütlichen Beisammensein aufspielen wird. Nicht unerwähnt soll es bleiben, daß hierbei insgesamt sieben Mitglieder für ihre zehnjährige ununterbrochene Zugehörigkeit zum Verein ausgezeichnet werden sollen.

Ebenfalls um 9 Uhr wird der Paddel-Sport-Klub mit seiner großen Bootsflotte zum Anpaddeln starten. Wie es im Laufe der Jahre schon Tradition der Paddler geworden ist, wird sich die lange „Bootsschlange" vom Bootshaus durch den Festungsgraben in die Dange bewegen. Durch die beiden Brücken hindurch wird die Fahrt gehen, eine Wende, dann werden die Boote auf das Haff hinausfahren und wieder zum Bootshaus zurückkehren. Und nachmittags werden sich die Paddler im Klublokal zu einem gemütlichen Beisammensein zusammenfinden, wo man den Beginn des Paddeljahres festlich begehen wird.

Schließlich startet um 2 Uhr der Rad-Sport-Memel von der Theaterklause in der Fischerstraße zur fröhlichen Ausfahrt nach Buddelkehmen. Eine gemeinsame Kaffeetafel, Preiskegeln und andere Belustigungen und Unterhaltungen erwarten dort die Mitglieder. Für passive Mitglieder und Angehörige steht kostenlose Fahrtgelegenheit zum Ziel der Anfahrt zur Verfügung. Betont werden muß, daß beim RSM. mit der Anfahrt die Wertungsfahrten beginnen. Am Ende der Saison werden dann die Mitglieder, die die größte Kilometerzahl aufzuweisen haben, Tourenpreise erhalten.

Hoffentlich hat die für das Wetter verantwortliche „Behörde", die sich in diesen Tagen nicht gerade von der besten Seite zeigt, bei der Begeisterung der Memeler Sportler ein Einsehen und schickt ihnen Wärme und Sonnenschein. Wir aber rufen den Vereinen zu ihrem Start „All Heil!" und „Paddler Heil!" zu.

*** Prüfung von Melkerpersonal durch die Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet.** Am Mittwoch fand eine Prüfung von Melkerpersonal in Adl. Götzhöfen unter dem Vorsitz von Rittergutsbesitzer Gubba statt. Zur Prüfung hatten sich vier Obermelker und fünf Untermelker gemeldet. Sämtliche Teilnehmer haben die Prüfung bestanden, und zwar die Meisterprüfung: Julius Schwarm-Althof, Friedrich Otto Kubbutat-Krucken-Görge, Martin Stanschus-Willkischken und Bruno Plewe-Krakonischken. Die Obermelker erhalten einen Meisterbrief mit der Bezeichnung „Melkermeister" und das Recht, Lehrlinge auszubilden. Die Gehilfenprüfung haben bestanden: Richard Knoch-Sterpeiken, Michel Kutschus-Prökuls, Artur Waschkus-Lasdehnen, Wilhelm Dworaf-Schillgallen und Willy Geruhn-Götzhöfen. Die Untermelker erhalten einen Gehilfenbrief und die Bezeichnung „Melkergehilfe".

*** Die Sommerseezeichen im Kurischen Haff** zur Bezeichnung der Untiefen außerhalb des Fahrwassers, und zwar an der Kalwabank, am Windenburger Haken, an der Eschebank sowie die Sommerseezeichen zur Ansteuerung der Atmathmündung sind ausgelegt worden.

*** Erhebung der Schulverhältnisse an den Volks- und mittleren Schulen.** Das Direktorium des Memelgebiets ersucht die Leiter der Volks- und mittleren Schulen (öffentliche und Privatschulen), die statistischen Angaben nach dem Stande vom 15. Mai 1937 unter genauer Beachtung der Verfügung des Direktoriums des Memelgebiets vom 27. 5. 1931 (Amtsbl. Nr. 64 S. 573) aufzustellen und dem Schulrat bis spätestens zum 18. Mai d. Js. einzureichen. — Ferner verfügt das Direktorium, daß der Unterricht am letzten Schultage vor den Ferien künftig nicht über drei Stunden auszudehnen ist.

*** Abänderung des Tarifs für die Wasserwege- und Hafenabgaben.** In Nr. 45 des „Amtsblatts des Memelgebiets" vom 28. April werden Abänderungen der Ausführungsbestimmungen des Verkehrsministers zu den Tarifen für die Wasserwege- und Hafenabgaben veröffentlicht.

*** Einen Unfall** erlitt am Mittwoch nachmittag der Arbeiter Joneikis aus Bommelsvitte. Er befand sich mit einem Fuhrwerk in der Mühlentorstraße auf Schmelz, als ein Traktor mit Anhänger vorüberfuhr. Gerade in dem Augenblick, als der Traktor das Fuhrwerk passierte, riß die Verbindungsstange und traf Joneikis so unglücklich an den Kopf, daß er schwere Verletzungen erlitt. Der Verunglückte mußte mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

*** Mit dem „Kurischen Haff" in den Frühling.** Wie die Memeler Dampfschiffahrtsgesellschaft mitteilt, wird das ihr gehörige „Kurische Haff", das in diesen Tagen in der Dange zwischen den Brücken seine Ueberholung beendet hat, am kommenden Sonntag eine Sonderfahrt von Memel nach Schwarzort und Nidden unternehmen. Um 9 Uhr legt dieses schmucke Fahrzeug von der Norderhuk ab, ist um 10 Uhr in Schwarzort und um 11.45 Uhr in Nidden. Die Rückfahrt beginnt um 17 Uhr von Nidden, um 18.45 Uhr von Schwarzort und um 19.50 Uhr wird die „Fahrt in den Frühling" in Memel ihr Ende finden. Das schöne Frühlingswetter ladet geradezu zum Besuch unserer Nehrungsorte ein, und sicherlich wird es für viele sehr reizvoll sein, die Nehrung im ersten frühlingshaften Grün zu besuchen. Da die Fahrpreise für diese Sonderfahrt ermäßigt sind, ist zu erwarten, daß recht viele Memeler die Gelegenheit zu ihrem ersten Ausflug „über Wasser" benutzen werden.

*** Diebstähle.** In der Nacht zum Mittwoch wurden aus einem verschlossenen Schrank, der im Flur des Hauses Mühlentorstraße 70 stand, etwa zehn Pfund geräuchertes Bauchstück und ein Pfund Jagdwurst entwendet. — Am gleichen Tage wurde ein vor dem Gebäude des Einwohnermeldeamtes in der Luisenstraße hingestelltes Herrenfahrrad, Marke „Naumann", entwendet.

300 Jahre „Aennchen von Tharau"

In diesen Tagen ist es genau dreihundert Jahre her, seitdem das Lied vom „Aennchen von Tharau" zum erstenmal erklang. Der Schöpfer dieses ergreifend schönen Volksliedes ist bekanntlich der in Memel geborene Dichter Simon Dach, an den der „Aennchen-Brunnen" auf dem Theaterplatz, der Simon-Dach-Kopf an der Johanniskirche und die Simon-Dach-Straße erinnern. Und gerade wir in der Vaterstadt des Dichters singen diese schlichte Melodie sehr gerne.

„Aennchen von Tharau ist's, die mir gefällt..."—



Der „Aennchen von Tharau"-Brunnen vor dem Theater. Rechts oben im Kreis der Simon-Dach-Kopf, der von der Turmmauer der Johanniskirche herunterblickt.

wer kennt es nicht, wer hat es nicht schon einmal angestimmt, dieses uralte Volkslied, das in rührend schlichten Worten die Melodie von der Liebe singt! Wessen Herz immer in Stadt und Land unserer Heimat von der Allgewalt einer Zuneigung gepackt ward, der legt seine Gefühle in die Töne dieser Volksweise. Und aus einem Werk Sven Hedins, des großen schwedischen Asienkenners, wissen wir, wie tief der Forschungsreisende einmal beeindruckt wurde, als er mitten in einer unwegsamen Gegend Tibets von einem dorthin verschlagenen Deutschen nachts beim Schein des Lagerfeuers dieses Lied hörte.

Dreihundert Jahre ist es jetzt genau her, daß das Aennchenlied zum erstenmal erklang. Im Frühjahr 1637 war es, da stand die Tochter des Pfarrers von Tharau, Anke Neander, mit dem Johannes Partatius v. Trempen vor dem Altar. Die ganze Einwohnerschaft des kleinen ostpreußischen Ortes nahm an diesem Ereignis innigen Anteil, hatte sich doch die „Pfarrersanke", das „Aennchen von Tharau", mit ihrem immer fröhlichen, lachenden Wesen bei Jung und Alt, bei Arm und Reich herzliche Sympathien erworben. So bildeten die Tharauer eine dichte Gasse, als das Aennchen nach der Trauung mit seinem jungen Ehegemahl die Kirche verließ. Eine Schar von Jünglingen und Mädchen stand etwas abseits, jedes ein Blatt Papier in der Hand. Und als das Brautpaar die Kirchenpforte durchschritt, stimmten sie ein Lied an, das alle Umstehenden schon nach den ersten Takten so sehr ergriff, daß mit einemmal die Hochrufe verstummten und tiefes Schweigen eintrat.

Auch das Aennchen verlangsamte seine Schritte, die freudige Errötung auf den Wangen der Braut wich einer jähen Blässe und unversehens griff die Linke zum Herzen. Anke Neander, oder Anke von Trempen, wie sie jetzt hieß, fühlte es, daß die Worte des Liedes von jenem kränklichen Jüngling stammten, der ihr schon manchmal in Briefen mit Versen seine Liebe gestand. Und die Melodie, wer konnte sie anders in Töne gesetzt haben, als der Königsberger „Compositeur", der oftmals nach Tharau gekommen war und nie versäumt hatte, im Pfarrhaus Besuch zu machen? Als die letzte Strophe verklungen war, setzte sich der Brautzug wieder in Bewegung, laute Zurufe der Beglückwünschung erschallten, und immer und immer wieder wollten die Tharauer das „Aennchenlied" hören. Von diesem Tag an hat es seinen Siegeszug durch die Lande angetreten, von Mund zu Mund wurde es weitergetragen, die einzelnen Landschaften formten sich den Text, der ursprünglich in samländischem Dialekt gehalten war, nach ihrer Sprache. Seitdem ist es die drei Jahrhunderte hindurch nie mehr verstummt, und eine Perle des köstlichen Schatzes unserer alten Volksweisen geworden.

Das Haus, in dem die Wiege des Aennchens von Tharau stand und in dem „Anke" ihre Jugendzeit verlebte, grüßt den Wanderer heute noch in genau demselben Zustand wie vor 300 Jahren. Vom wilden Wein in ein dichtes grünes Gewand gehüllt, ist es der Stolz des Ortes Tharau, der nach kurzer Fahrt von Königsberg aus mit der Masurenbahn zu erreichen ist. Der jetzige Bewohner des Hauses hat mit unendlicher Liebe und Sorgfalt alte Dokumente gesammelt, die mit dem Volkslied und seiner Heldin zusammenhängen, zeitgenössische Bilder, Stiche, Schriften. Zum dreihundertjährigen Jubiläum des Aennchenliedes soll daraus eine gedruckte „Aennchenmappe" entstehen, die einer der rührendsten deutschen Volksliedgestalten ein Denkmal setzt.

Kirchenzettel für Memel

Heilsarmee, Tischlerstraße 1

Freitag, 8 Uhr, Frühlingsfest der Kinder. (4262

Heydekrug, 29. April

*** Bilderausstellung im „Germania-Hotel".** Am Sonnabend, dem 1. Mai, nachmittags um 3 Uhr, wird im „Germaniahotel" eine Ausstellung eröffnet, in welcher Fräulein Erika Henkel, Studienrätin für den Kunstunterricht an der Herderschule, dem Heydekruger Publikum eine kleine Auswahl von Oel- und Temperabildern, Aquarellen, Zeichnungen, Lithographien und Radierungen zeigen wird. Die Ausstellung ist am Sonnabend von 3 bis 6 Uhr nachmittags und am Sonntag und Montag von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags geöffnet. Die Besucher werden gebeten, sich in die am Eingang des Hotels ausliegende Liste eintragen zu wollen.

*** Schweineverladung.** Donnerstag wurden auf dem Verladebahnhof in Heydekrug 38 Baconschweine und neun Fettschweine angekauft und zur Verladung nach Memel gebracht. Gezahlt wurden die amtlich festgesetzten Preise.

*** Zwei Unfälle.** Dieser Tage ereignete sich in Heydekrug ein bedauernswerter Unglücksfall. Das Kind der Familie N. stürzte zu Boden und fiel dabei mit dem Kopf in einen Topf heißer Milch, wobei es sich erhebliche Verbrühungen des Gesichts und des rechten Armes und der Brust zugezogen hat. Das Kind mußte ins Kreiskrankenhaus überführt werden. — Ein anderer Unfall ereignete sich dieser Tage in der Torfstreufabrik. Der Arbeiter D. aus Heydekrug war an der Nagelfabrik beschäftigt, wobei der Stempel der Maschine beim Ausheben eines Nagels ihm auf die linke Hand schlug. Der Verunglückte wurde an der Hand schwer verletzt; er mußte sich einer Operation im Krankenhaus unterziehen.

Memelgau

Kreis Memel

Gründung eines Kirchenchors. Aus dem kirchlichen Jugendverein in Karkelbeck wurde kürzlich ein Gemischter Kirchenchor gegründet, dem mehrere Personen beitraten, so daß sämtliche Stimmen gut besetzt sind. Die Uebungsstunden werden zweimal in der Woche im Pfarrhause abgehalten, und man hofft, die Gottesdienste mit gesanglichen Darbietungen zu verschönern. Mit dem Dirigentenposten ist Lehrer Jessat betraut worden, während den Vorsitz Pfarrer Reisgies-Karkelbeck führt. — Am kommenden Sonntag wird in Karkelbeck der Muttertag festlich begangen. Auf dem Programm stehen Deklamationen, gesangliche Darbietungen, Festansprache des Ortsgeistlichen und Vorträge eines Posaunenchors. aw.

*

In der Zeit vom 3. bis 5. April 1937 sind von den Gartenanlagen des Krankenhauses in Bachmann zwei weiß gestrichene Frühbeetfenster, 1,50×1,05 Meter groß, von unbekannten Tätern entwendet worden.

Standesamtliche Nachrichten

Karkelbeck. Geboren: ein Sohn: dem Staatspolizeiwachtmeister Jurgis Tankunas-Karkelbeck. — Gestorben: Fischertochter Berta Plennis I-Karkelbeck, 3 Monate alt; Kätnerfrau Marinke Moors-Karkelbeck, 59 Jahre alt.

Gr. Jagschen. Eheschließungen: Besitzersohn Johann Albert Jaguttis-Raischen-Jettkand mit Besitzerin Ilse Klimkeit-Schlappschill; Arbeiter Antanas Liwinas-Schmilgienen mit Arbeiterin Mariona Matsiute-Schmilgienen; Besitzer Martin Tepperis-Schattern mit Besitzertochter Barbe Berßinski-Schattern; Gutsverwalter Johann Roßeitis-Birkenwalde mit Wirtin Marie Füllhase-Memel; Kaufmann Ernst Horn-Memel mit Herta Habedank, ohne Beruf, Graumen; Besitzer Bruno Frischmann-Eglienen mit Besitzertochter Trude Atts-Kl. Jagschen. — Geboren: ein Sohn: dem Schmied Simas Paulikas-Birkenwalde; dem Besitzer Michel Perkams-Eglienen; dem Besitzer Johann Mestars-Bajohr-Mitzko; dem Arbeiter Jonas Szweikauskis-Matzkicken; dem Besitzer Jakob Atts-Kl. Jagschen; dem Besitzer Georg Preikschas-Schlappschill; eine Tochter: dem Tischler Johann Annies-Schmilgienen; dem Schneider Kuno Gust-Plicken; dem Besitzer Otto Zimmer-Plicken; dem Arbeiter Juosas Kaslauskas-Eglienen. — Gestorben: Besitzertochter Eva Kikutsplicken, 16 Jahre; Ortsarmer Martin Kurschus-Schlappschill, 68 Jahre; Altsitzerwitwe Ande Baitis-Woydußen, 77 Jahre; Altsitzerwitwe Ilse Kilus-Schlappschill, 87 Jahre; Kind Martin Atts-Kl. Jagschen, 1 Tag; Altsitzer Jakob Truschka-Schmilgienen, 77 Jahre; Kind Erich Kurt Penzis-Schattern, 5 Monate; Kind Magdalena Jankauskaite-Bajohr-Mitzko, 2 Monate.

Wittauten. Geboren: Eine Tochter: dem Besitzer Martin Bliesa-Wallehnen. — Gestorben: Arbeiter Jonas Venslauskas, 59 Jahre alt, aus Woydußen; Schmiedemeisterfrau Mathilde Skuddies, geb. Lehmann, 66 Jahre alt, aus Wittauten; Chauffeur Johann Szobries, 28 Jahre alt, aus Wallehnen; Besitzer Janis Aukstinnis, 49 Jahre alt, aus Girngallen-Gedmin; Altsitzer Michel Pallawiks, 68 Jahre alt, aus Thalen; Altsitzerin Anna Pawils, geb. Szetka, 86 Jahre alt, aus Wallehnen.

Kreis Heydekrug

Kirchliches aus Wießen. Der Gottesdienst in der hiesigen Kirche beginnt vom 1. Mai um 9 Uhr in deutscher und um 11 Uhr in litauischer Sprache. Am Himmelfahrtstage finden die Beichte und das heilige Abendmahl gemeinsam statt. ll.

Beendigung des Steinschlages auf der Chaussee Werden—Kolleschen. Vor einigen Tagen ist die Zerkleinerung von mehreren hundert Kubikmetern Steinen zur Ausbesserung der Teilstrecke Maßen-Kolleschen auf der Chaussee Werden—Kolleschen beendet worden. Den ganzen Winter hindurch haben Arbeitslose hierbei Beschäftigung gefunden. Die Kiesanfuhr aus Metterqueten für diese Chaussee ist in vollem Gange. cr.

Bezirksspiel zwischen „Frischauf"-Laudßen und Sportverein Schilleningken. Am kommenden Sonntag, dem 2. Mai, fährt der Sportverein „Frischauf"-Laudßen per Autobus nach Schilleningken, um dort sein erstes Bezirksspiel im Fuß- und Faustball auszutragen. cr.

Wiederinbetriebnahme der Ziegelei Hermannslöhlen. Dieser Tage hat die Ziegelei Hermannslöhlen ihren Betrieb wieder aufgenommen, nachdem sie in den Wintermonaten geruht hatte. Dabei hat wieder eine Anzahl Arbeiter lohnenden Verdienst erhalten. Da die Ware gebraucht wird, wird sie nicht nur im ganzen Memelgebiet, sondern auch im übrigen Litauen gekauft. Im vergangenen Winter sind fast täglich mehrere Waggonladungen Ziegel mit der Kleinbahn, die auch vollspurig ist, nach Heydekrug zum Weitertransport befördert worden. cr.

Standesamtliche Nachrichten

Kinten. Aufgeboten: Arbeiter Jonas Cirtautas mit Arbeiterin Anna Dauskart, beide aus Ogeln. — Eheschließung: Arbeiter Johann August Scharfenort-Paweln mit Kätnerin Marise Trumpa, geb. Kurschus, aus Kischken. — Gestorben: Kätner Jurgis Naujoks-Stankischken, 77 Jahre; Arbeiter Jons Karalus-Stankischken, 84 Jahre.

Kischken. Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Fritz Erich Mielenz-Prätzmen. — Aufgeboten: Johann Mikußeit-Pauern mit Arbeitertochter Marie Jakomeit-Kallwischken. — Gestorben: Kind Augustinas Antuzis-Matzken, 6 Wochen.

Kreis Pogegen

Brandstifter vor dem Wischwiller Schöffengericht

Wie wir berichteten, war am 8. Dezember 1936 die Scheune des Besitzers Tennigkeit aus Bittehnen-Ußbitschen vorsätzlich in Brand gesteckt worden. Die polizeilichen Ermittlungen führten zur Festnahme des jugendlichen Besitzersohnes S., der ein Nachbar des Tennigkeit ist, und des Kutschers B. Beide hatten sich am Dienstag vor dem Schöffengericht in Wischwill zu verantworten. Sie gaben ohne Umschweife die Tat zu, so daß sich eine Zeugenvernehmung erübrigte. B. gab an, aus Rache die Scheune in Brand gesteckt zu haben, weil Tennigkeit ihm angeblich 30 Lit schuldete. S. dagegen wollte nur der von B. Verführte sein. Mehrere Tage vorher hatten beide schon beschlossen, die Brandstiftung auszuführen. Am 8. Dezember ließen sie diesen Entschluß Wirklichkeit werden. Zuerst untersuchten sie, ob „die Luft rein" sei, und dann begab sich B. in die Scheune und steckte sie mit einem Streichholz, das er in ein Strohfach warf, in Brand, während S. vor der Scheune Schmiere stand. Der Anklagevertreter beantragte für beide Angeklagte eine Zuchthausstrafe von je 2 Jahren. Das Gericht schloß sich dem Antrag an und verurteilte die Angeklagten mit Rücksicht auf die sich häufenden Brände im Kreise Pogegen nach dem Antrage des Staatsanwalts zu je zwei Jahren Zuchthaus.

Tödlicher Unfall in Altweide

Der 24 Jahre alte Sohn des Besitzers Ney aus Altweide, der an epileptischen Krämpfen litt, verrichtete am Dienstag nachmittag zusammen mit seinem Vater Feldarbeiten. Während der Sohn eggte, ging der Vater für eine kurze Zeit zu einem Nachbarn, um eine leichtere Egge zu holen. Bevor der Vater zurückkehrte, ging der Sohn nach einem in der Nähe der Arbeitsstelle befindlichen Graben. Hier erlitt er einen Krampfanfall und fiel mit dem Gesicht in den Schlamm, der sich in dem Graben befand, so daß er erstickte. Als der Vater zurückkehrte, fand er seinen Sohn bereits leblos vor. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Verunglückten feststellen. p.

*

Spritzenvorführung in Annuschen. Am Montag nahm Amtsvorsteher Andußies-Rucken eine Revision der Annuscher Freiwilligen Feuerwehr vor, wobei Spritze und Schlauchwerk in bester Ordnung befunden wurden. re.

Starker Ankauf von altem Eisen. Die Eisenpreise sind auf dem Weltmarkt in letzter Zeit sehr stark gestiegen. Diese Tatsache scheint sich auch im kleinen im Kreise Pogegen bemerkbar zu machen. In letzter Zeit zog eine Menge von Alteisenaufkäufern mit ihren Fuhrwerken von Haus zu Haus und kauften die Alteisenvorräte auf. Besonders begehrt waren gußeiserne alte Maschinen und Maschinenteile. Auf dem Bahnhofe in Pogegen wurden in den letzten Tagen nicht weniger als 4 Waggon Alteisen verladen. In Mädewald hat man unweit der Bahnstation einen wahren Berg von Alteisen aufgestapelt, der viele hunderte Zentner faßt. Das Eisen wird nach dem Auslande transportiert. br.

Vom Unglück verfolgt. Besonderes Wirtschaftspech hat der Besitzer Blisginnis aus Wersmeningken. Nachdem ihm im vergangenen Jahre ein Pferd eingegangen war, ereignete sich in der letzten Zeit das gleiche mit einer frisch abgekalbten Kuh und einer tragenden Stute. Diese Verluste treffen den in ärmlichen Verhältnissen lebenden Besitzer sehr schwer. p.

Verschiedenes aus Piktupönen. Am Sonntag, dem 2. Mai, findet in der Kirche zu Piktupönen die diesjährige Kirchenvisitation statt. Der gemeinschaftliche deutsche und litauische Gottesdienst beginnt um 9 Uhr. Nach den Festpredigten schließen sich Unterredungen mit den Konfirmanden, Schulkindern und Jugendlichen an. Nach der Visitation findet im Pfarrhause noch eine Sitzung des Gemeindekirchenrats statt. — An demselben Sonntag feiert die Piktupöner Freiwillige Feuerwehr in den Räumen des Gasthauses Wildermann ein Frühlingsfest, das um 4 Uhr nachmittags mit einem Kaffeekonzert beginnt.

Verschiedenes aus Wischwill. Das Sägewerk Kallwehlen, das schon längere Zeit außer Betrieb ist und von dem früheren Besitzer Raske auf den Wischwiller Spar- und Darlehnskassenverein überging, ist von einer neugegründeten Aktiengesellschaft zum Preise von 140 000 Lit erworben worden. Die zum Sägewerk gehörigen Ländereien in Größe von etwa 140 Morgen sollen ausparzelliert werden, während in den Fabrikanlagen eine Sperrplattenfabrik eingerichtet werden soll. — Wischwill ist zu einem Kurort ernannt worden. Hoffentlich wird Wischwill, dessen schöne Lage es wirklich verdient hat, auch über die Grenzen des Memelgebiets als Kurort bekannt. Die Bewohner Wischwills würden dies sehr begrüßen. au.

Inbetriebnahme der Entrahmungsstelle Lasdehnen. Nachdem die Einrichtungsgegenstände der Entrahmungsstelle Lasdehnen schon vor einiger Zeit an Ort und Stelle geschafft worden waren, sind nun 70 Raummeter Holz eingetroffen, die zur Erhitzung der Milch dienen sollen. Mit der Aufnahme des Entrahmungsbetriebes ist Anfang Mai zu rechnen. re.

*

In der Mühle in Coadjuthen wurde dieser Tage ein Sack Futterschrot vermißt, der einem Besitzer in Medischkehmen gehörte. Der Verdacht, diesen Sack entwendet zu haben, lenkte sich auf einen Besitzer, der an diesem Tage Getreide mahlen ließ und vor einigen Stunden fortgefahren war. Zwei Angestellte der Mühle fuhren nun zu dem vermutlichen Täter, konnten aber dort das verschwundene Mehl nicht finden. Weitere Nachforschungen ergaben, daß der in Verdacht stehende Besitzer den Sack mit Mehl tatsächlich von der Mühle entwendet und auf seiner Heimfahrt verkauft hatte. p.

Die Straße Pogegen — Grigoleiten — Gudden wird vom 3. Mai d. J. ab für den Verkehr freigegeben.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte ꝛc. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

M. R. Die nähere Adresse des Komponisten des Singspiels „Wenn die kleinen Veilchen blühn" ist uns nicht bekannt. Wenden Sie sich aber bitte an den Verlag Drei-Masten-Musik G. m. b. H. in Berlin W. 50, Ranke-Straße Nr. 25.

M. P. In dem von Ihnen angegebenen Inserat im „M. D." wurde Kalefluid angeboten, das in allen Apotheken zu haben sein soll. Sollten Sie es nicht in einer Memeler Apotheke erhalten, so wenden Sie sich bitte an Herrn A. Burschtein in Kaunas, Gedimino g-ve 23.

Huhn tötet einen Hund

M. München.

Ein rührendes Zeugnis von Mutterliebe im Tierleben wird aus Leonberg (Bayerische Ostmark) gemeldet. Dort wollte ein Hund sich an den Brutkorb einer Henne heranmachen, um die Eier zu fressen. Von Angst um ihre werdenden Jungen erfüllt, wehrte das Huhn den Hund energisch ab und es entspann sich ein erbitterter Kampf, wobei das Huhn Siegerin und der Hund tot am Platze liegen blieb.

Inzwischen waren allerdings die Eier abgekühlt und damit die ganze Brut zugrunde gegangen.

Was kostet ein gebrochenes Herz?

b. London.

Keine geringere Instanz als das Lordgericht des englischen Oberhauses beschäftigt sich mit der Klage einer Krankenschwester auf Zahlung von Schadenersatz für ihr „gebrochenes Herz". Sir Anthony John Midmay, das Mitglied einer alten Adelsfamilie, hatte das Eheversprechen, das er der Krankenschwester gab, nicht eingelöst. Ein Gericht hat ihr bereits 70 000 Lit Schadenersatz bewilligt.

Die nächste Instanz hat das Urteil aber wieder aufgehoben. Nun wird das Lordgericht die Frage zu entscheiden haben, ob ein Mann, der noch nicht rechtskräftig geschieden ist, überhaupt ein gültiges Eheversprechen abgeben kann.

Wander-Lichtspiele

Heydekrug: Freitag, Montag, Dienstag, 8 Uhr abends, Germania-Saal
Coadjuthen: Sonnabend, d. 1. Mai d. Js., 8¼ Uhr abends, im Saale Naubur
Prökuls: Sonntag, den 2. Mai d. Js., 8 Uhr abends, im Saale Rasch
Wießen: Am Himmelfahrtstag, dem 6. Mai d. Js., 2 Uhr nachm., im Saale Nelaimischkies
Ruß: Am Himmelfahrtstag, d. 6. Mai d. Js., 8 Uhr abends, im Saale Mertins Nachf.
Wischwill: Sonnabend, d. 8. Mai d. Js., 8¼ Uhr abends, im Saale Baumann
Willkischken: Sonntag, d. 9. Mai d. Js., 8 Uhr abends, im Saale Asbach.

Der zur Zeit größte Filmerfolg
Martha Eggerth in der Operette von Franz Lehar

Wo die Lerche singt

mit **Martha Eggerth, Hans Söhnker, Lucie Englisch u. a.**

Ein Film fürs Herz, den Sie nicht versäumen dürfen.

Beiprogramm

Pogegen

Absperrgitter. Kunstwaben
sowie sämtliche Bienengeräte führt billigst
Emil Heidemann, Nachfl.
Pogegen

Laugszargen

Rekruten-Abschiedsfest

unter Mitwirkung des Männergesangvereins Laugszargen findet am 1. Mai im
Gasthaus Klinger
statt.
Anfang 6 Uhr Ende?

Das Forstamt Klooschen

verpachtet meistbietend gegen Barzahlung die diesjährigen **Torfstichflächen** an folgenden Tagen:

Dienstag, den 11. Mai 1937, 10 Uhr bei Rasch in Prökuls aus dem Posinger Moor, Schwenzelner Moor Schwenzelner Stich, Tyrus-Moor bis Ausschnitt 63.

Freitag, den 21. Mai, 10 Uhr bei Ersehler in Lankuppen aus dem Schwenzelner Moor, Fischker und Kallwischker Stich.
Anschließend **Rohrverpachtung** aus **Kischken** auf 3 Jahre.

Dienstag, den 25. Mai, 10 Uhr bei Rasch in Prökuls aus dem Tyrus-Moor von Ausschnitt 64 bis 79,

Freitag, den 28. Mai, 10 Uhr im Gasthaus in Kerndorf aus dem Dauperner Moor.

Prökuls

Stütze
ehrlich und zuverlässig, für Gutshaushalt gesucht.
Frau L. Rasch
Prökuls

Uebermemel
Zuverlässiger, älterer
Chauffeur
kann von sofort eintreten.
Przyborowski
Uebermemel

Heydekrug
Tüchtiges
Büfettfräulein
sucht
K. Wilbath
Heydekrug
Daselbst wird ein **Mädchen** für kl. Landwirtschaft ges.

Landgrundstücke:
1. Landgr. 55 Morg. gr., 16 km v. Memel
2. Landgr. 220 Morg. gr., 12 km v. Memel
3. Landgr. 380 Morg. gr., 8 km v. Memel
sind günstig zu verkaufen.
W. Schmidt
Memel 11
Mühlenforstr. 92b

Wilhelm Schöllhammer

Roman von Maria Renée Daumas

Zehnte Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Ich würde mir das auch energisch verbitten ... Im übrigen ist es ... auch für dich bequemer."

Er stand auf, während Hermann betreten und verletzt schwieg. Er wußte es ja, er würde es dem Vater nie recht machen können.

„Ich will früh zu Bett gehen und morgen zeitig reisen," fuhr Schöllhammer fort, „vorher will ich dir aber noch ein paar Anweisungen für die Leute hier geben, und ich bitte mir aus, daß du dich strikt an sie hältst. Diese Menschen hier werden leicht rebellisch und müssen die Hand des Herrn fühlen, sonst schlagen sie über die Stränge. Komm mit herüber in mein Arbeitszimmer, dort werde ich dir erklären, was du zu tun hast."

Er schritt dem Sohne voran, der ihm schweigend folgte. Hermann aber war innerlich verbittert, daß seine Mission, mit der er den Ludewigs hatte helfen wollen, so kläglich gescheitert war ...

Spät in der Nacht dann schrieb er in dem kleinen Zimmer, das ihm bei seinem jeweiligen Aufenthalt in Kynau als Schlafraum diente, einen Brief an Karoline Ludewig, und der fiel ihm weiß Gott nicht leicht.

Er schrieb:

Liebe verehrte Freundin!

Verzeihen Sie die Anrede, die Ihnen bei unserer kurzen Bekanntschaft vielleicht allzu vertraulich erscheinen mag, aber sie floß mir wie von selbst in die Feder. So glaubte ich, es sei vielleicht des Schicksals Wille, daß ich Sie so nennen darf.

Seit ich Sie das letzte Mal sah, muß ich unablässig an Sie denken und an die böse Krise, in der sich Ihr Herr Vater augenblicklich befindet. Vielleicht kommen mir die Gedanken deshalb, weil Sie ja in erster Linie dadurch in Mitleidenschaft gezogen sind ..., gerade Sie, die ich vor allem Widerwärtigen und Unangenehmen schützen möchte ..., verzeihen Sie wiederum, wenn ich dies ausspreche, aber wess' das Herz voll ist, des läuft der Mund bekanntlich über. Nie fand ich einen Menschen bis heute, dem ich mein Herz so rückhaltlos zu offenbaren vermocht hätte, wie Ihnen, teuerste Freundin.

Um so furchtbarer ist es nun für mich, Ihnen sagen zu müssen, was ich zu sagen habe. Die Nachricht, die ich Ihnen bei unserem letzten Zusammensein zu geben versprach, sie fällt leider recht schlecht aus; denn ich muß meine Mission hier als gescheitert betrachten. Ich vermag es nicht mehr, Ihnen irgendwelche Hoffnungen zu machen, Ihrem Herrn Vater helfen zu können. Wilhelm Schöllhammer läßt sich in seinen Entschließungen nicht beeinflussen, er bleibt unnachgiebig und besteht wie immer auf seiner Forderung. Ihr Herr Vater muß das Geld an ihn zur festgesetzten Frist zahlen; er ist nicht willens, ihm weiteren Kredit zu gewähren. Meine Einwendungen, ja meine Bitten wies er mit Hohn und Spott zurück, und er will nun morgen selbst zur Stadt zurückkehren, um dort mit Ihrem Vater zu verhandeln. Bereiten Sie ihn, bitte, schonend darauf vor, daß er keine Nachsicht zu erwarten hat. Ich weiß es, ich handele gegen die Interessen meines Vaters, wenn ich Ihnen das schreibe, aber meine Gefühle sind in diesem Falle ganz auf Ihrer Seite, Karoline, und ich möchte nicht, daß Ihr Herr Vater unvorbereitet vor Wilhelm Schöllhammer steht und sich vielleicht Blößen gibt, die seiner Sache schaden könnten.

Zürnten Sie mir nun, daß ich Ihnen die schlechte Botschaft senden muß, hielten Sie mich für einen Feigling oder einen Schwächling, daß ich meinen Willen nicht gegen den meines Vaters durchzusetzen vermocht habe ..., glauben Sie mir, teuerste Freundin, Sie täten mir unrecht damit. Gegen Wilhelm Schöllhammer gibt es kein Auflehnen; sein Wille allein gilt ihm als oberstes Gesetz.

Ich würde Ihnen gern mit meinem eigenen Kapital, dem Erbteil meiner verstorbenen Mutter, beistehen, aber es liegt im Geschäft, und ich habe nicht mehr zur Verfügung als einige Zinsen, die gegenüber der Summe, die Sie bedürfen, gar nicht in Betracht kommen.

Es ist spät, ich will schließen ..., obgleich ich Ihnen noch tausend Dinge zu sagen hätte, von denen ich wünschte, daß sie Ihnen so angenehm zu hören wären, wie mir, sie Ihnen zu schreiben; aber ich schweige, aus Furcht, Sie möchten mir zürnen, wenn ich Ihnen in einem Briefe, der Ihre Hoffnungen auf eine Rettung Ihres Herrn Vaters zerstören mußte, nun von meinen eigenen Interessen und Wünschen, die alle Ihre liebenswerte Person umkreisen, sprechen wollte. Auch will ich diesen Brief noch in der Nacht zur Post bringen, daß Sie ihn morgen vielleicht schon erhalten und dem Besuche meines Vaters nicht ungerüstet gegenüberstehen.

Ich wage es, Ihre Hände in Gedanken an meine Lippen zu drücken, und bleibe jetzt und stets der Ihrige.

Hermann Schöllhammer.

IV.

Im Kynauer Kretscham waren an diesem Abend etliche Gäste versammelt. Hagere, verbitterte Arbeiter mit ausgemergelten Gesichtern und müden, stumpfen Augen, ein Glas dünnes Bier vor sich, das sie dann, wenn sie nach Hause gingen, bei dem Wirt ankreiden ließen. Sie saßen an dem schmutzigen, abgenutzten Holztisch, sprachen wenig miteinander und rauchten einen schlechten Tabak, dessen Rauch die Luft der Schankstube mehr und mehr verdickte und verschlechterte. Doch die Männer empfanden das nicht.

Auch nicht die neu hinzukommenden Gäste, ein paar Weber aus der Umgegend, die ihre Ware in der Nacht auf dem Buckel einige Dörfer weiter zum Verkauf an die Leinwandhändler bringen wollten. Dröhnend warfen sie ihre schweren Lasten auf die wackligen Holzbänke und ließen sich ächzend daneben nieder.

Der Wirt kam langsam hinter dem Schanktisch hervor und brachte für jeden der vier Neuhinzugekommenen ein Gläschen mit Schnaps.

„Prost! Zum wärmen", sagte der eine von ihnen, der Weber Hauschner, und kippte das Glas nach hinten.

„Prost", taten die anderen ihm Bescheid.

Dann meinte der Weber Karger bedrückt:

„Werden wohl auch bald nicht mehr das bißchen Schnaps trinken können. Das letztemal haben sie mir drüben an der Waage so viel abgezogen, daß ich in der vergangenen Woche sogar die Miete schuldig bleiben mußte, obgleich meine Zehnjährige alle Tage zum Bauern Kartoffelnlesen gegangen ist. S' ist doch ein Elend!"

Vom Tisch der Kynauer Holzfäller lacht man höhnisch:

„Na, Ihr verdient doch immer noch mehr als wir. Bei uns möchte der Alte am liebsten überhaupt nichts mehr zahlen. Dabei drängt er und hetzt er mit der Arbeit und stachelt den Müller an, daß er einen anschreit wie einen Ochsenknecht ..., man möchte sich fürchten, Frühstücks- oder Mittagspause zu machen, bloß daß man schnell genug fertig wird."

„Ja, ja, böse Zeiten", seufzte der Weber Hauschner. „Dafür hat man sich's ganze Leben geschunden, daß es einem jetzt so geht."

„Jawohl. Früher hat man auch bei uns besser verdient," pflichtete ihm der andere bei, „aber seit der Schöllhammer hier alles in den Händen hat, seitdem möchte man sich totarbeiten."

Die Tür wurde aufgerissen, ein Trupp junger Leute kam in die Stube, das Hemd vorn offen, die Mütze verwegen und schief auf dem Kopf. Die älteren Männer sahen ihnen verdrießlich zu, wie sie sich laut und selbstbewußt redend an dem Mitteltisch niederließen.

(Fortsetzung folgt).

„Fall Wiengreen“ aufgeklärt

Vier Straßenräuber waren die Mörder

Die Täter verhaftet und geständig — Die Mordbande hatte bereits ein anderes Auto angehalten — Obwohl Ingrid Wiengreen verzweifelt um ihr Leben bat . . .

Der Mord an der Tochter des Wiener paraguayischen Gesandten, Ingrid Wiengreen, ist nach dreitägiger fieberhafter Arbeit der Behörden vollständig aufgeklärt worden. Die Tat wurde von einer Räuberbande verübt, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, in der einsamen Neunkirchener Allee, der Straße Wien—Semmering, Anschläge auf Kraftwagenfahrer durchzuführen.

Der eigentliche Täter heißt Schlegel, der kürzlich aus dem Heeresdienst ausgeschieden ist. In seinem Besitz wurde ein Photoapparat des Mädchens gefunden; sein Mantel wies Blutflecke auf. Unter dem Druck der Beweise legte er schließlich ein Geständnis ab; drei seiner Komplicen sind ebenfalls verhaftet.

Die Täter hatten knapp vor der Ermordung Fräulein Wiengreens den Kraftwagen eines Wiener Rechtsanwalts angehalten, doch von der Ausführung eines Ueberfalls abgesehen, da sie bemerkten, daß der Wagen mit vier Personen besetzt war. Auch der Hergang der Ermordung des Fräulein Wiengreens ist durch das Geständnis vollständig aufgeklärt. Danach hielten die Burschen zunächst durch Winken mit der Hand den Wagen auf und forderten unter Vorhaltung von Pistolen die Habseligkeiten des Opfers. Obwohl Fräulein Wiengreen dann verzweifelt um ihr Leben bat, wurden fünf Schüsse auf die Unglückliche abgegeben, die schon nach dem zweiten Schuß tot gewesen sein muß.

Der Mörder und seine Helfer dürften in wenigen Tagen vor das Standgericht gestellt werden.

*

Der „Fall Wiengreen“, der weit über Oesterreich hinaus stärkste Anteilnahme gefunden hat, ist somit dank der Umsicht und Tatkraft der Wiener Kriminalpolizei überraschend schnell und lückenlos aufgeklärt worden. Ingrid Wiengreen ist das beklagenswerte Opfer eines Raubmordes geworden. Alle Vermutungen, die gewisse romantische Hintergründe der Tat möglich erschienen ließen, haben sich als völlig haltlos erwiesen. Die entscheidende Wendung in der Aufklärungsarbeit des Mordfalles gab bereits die Besichtigung der Mordstelle sowie die Obduktion der Leiche. Als Ergebnis dieser Untersuchungen ließ die Kriminalpolizei alle Kombinationen um den Bekanntenkreis der Ermordeten fallen, und die Nachforschungen gingen lediglich in die Richtung, daß man den oder die „Täter von der Straße“ suchte.

Gendarmerie-Revierinspektor Lepnik führte die Untersuchungskommission an jene Stelle, wo er aus einer Entfernung von ungefähr 600 Schritten die Detonation der beiden Schüsse des Mörders gehört hatte. Es wurden Schießproben an der Mordstelle vorgenommen. Die Rekonstruktion der Tat ergab folgendes Bild (das später durch das Geständnis des Mörders im wesentlichen als durchaus bestätigt worden ist): Ingrid Wiengreen hat Sonnabend abend in ihrem Personenauto allein die Neunkirchener Allee passiert. An der Stelle, wo der Mord verübt worden ist, wurde ihr Kraftwagen durch irgendein Signal, das so aufgestellt war, daß sie den Wagen auf die rechte Fahrbahn lenken mußte, aufgehalten. Die junge Frau hat die linke Tür geöffnet, sich aus dem Wagen gebeugt und wahrscheinlich nach dem Wunsch des Anhalters gefragt. In diesem Moment hat der Mörder gesehen, daß sie allein im Wagen saß. Vermutlich äußerte er den Wunsch, ein Stück des Weges mitgenommen zu werden. Er dürfte sich dabei soweit in den Wagen gebeugt haben, daß die Lenkerin sich instinktiv zurückbog. Wahrscheinlich hat er dann seine Schußwaffe gezogen und den ersten Schuß gegen die Lenkerin abgefeuert. Der Schuß drang durch den Pelzmantel in die rechte Schulter und blieb stecken. Ingrid Wiengreen, in höchster Lebensgefahr schwebend, wird versucht haben, auf den rechten vorderen Sitz und von dort durch die rechte Wagentür ins Freie zu gelangen. Man nimmt an, daß dem Mörder in diesem Augenblick die Waffe versagt hat. In der kurzen Zeitspanne bis zum tödlichen zweiten Schuß ist es dem Mordopfer gelungen, mit dem Oberkörper auf die rechte Wagenseite zu kommen. In diesem Augenblick, da sie, beide Beine an den Körper gezogen, sich über den Hebel der Handbremse schieben wollte, dürfte der zweite Schuß gefallen sein. Während sich Ingrid Wiengreen noch im Todeskampfe bemühte, aus der rechten Wagentür das Freie zu gewinnen, hat der Mörder den kleinen Handkoffer des Opfers genommen, der rückwärts auf dem Sitze lag, und ist im nächsten Augenblick entflohen.

Der Gerichtspsychiater Professor Werkgartner hat die Leiche der ermordeten Gesandtentochter obduziert. Das Ergebnis bestätigt, daß die Schüsse unbedingt aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden sind. Die im Kopf der Leiche aufgefundenen Kugeln stimmen mit denen überein, die im Kraftwagen gefunden wurden. Nach der Obduktion hat die Staatsanwaltschaft die Leiche zur Beisetzung freigegeben.

Es meldete sich ein wichtiger Zeuge beim Gendarmerieposten kommando in Tauerbach, welcher aussagte, daß er auf der Fahrt nach Tauerbach um 8 Uhr 30 Minuten abends die Neunkirchener Allee durchfahren hat, unweit der Stelle, an der sich eine halbe Stunde später die Mordtat abgespielt hat. Auch sein Auto wurde von einem Burschen angehalten, welcher ihn bat, ein Stück des Weges mitfahren zu dürfen. Da der Wagen besetzt war, wurde seine Bitte abgeschlagen. Dieser Unbekannte wird als 173 Zentimeter groß, mittelstark, mit schwarzem Gummimantel und graugrünem Sportcape bekleidet beschrieben. Er dürfte sich in Begleitung eines zweiten Unbekannten befunden haben.

Die österreichische Behörde hat sich an die zuständigen Stellen im Deutschen Reich gewandt, um Aufklärung über den Oferaufenthalt von Ingrid Wiengreen zu erhalten. Es wird für den Gang der so schwierigen Untersuchung als wichtig bezeichnet, wieviel Geld die Tochter des Wiener Gesandten von Paraguay in Deutschland behoben und mit ihrem Auto aus Stuttgart über die Grenze gebracht hat. Da sie über einen Diplomatenpaß verfügte, war sie von Devisenschwierigkeiten befreit. Von autorisierter Seite wird erklärt, daß alle Gerüchte über Wiener Schulden und Spekulation des gegenwärtig in Paraguay weilenden Gesandten auf einer Verwechslung mit einem anderen südamerikanischen Diplomaten namens Bortogaray beruhten, der unter Hinterlassung großer Verpflichtungen verschwand. Der jetzt 73jährige Gesandte Wiengreen war ein überaus vermögender Herr, der in Paraguay über einen Besitz von hunderttausend Joch mit bedeutender Viehzucht verfügt und in Wien monatlich große Beträge verausgabte.

Die Untersuchungen der Kriminalpolizei im „Falle Wiengreen“ wurden dadurch erschwert und umständlich gemacht, daß eine Freundschaft, die Ingrid Wiengreen mit dem bekannten Wiener Schriftsteller Hans Sterneder verband, die Vermutung wachwerden ließ, daß der Mörder in dem Bekanntenkreis um Sterneder zu suchen und als Motiv der Tat enttäuschte Liebe, Eifersucht oder Rache anzunehmen sei. In Wien, das ja bekanntlich von jeher einen ausgezeichneten Nährboden für romantische Klatschgeschichten bildet, wurden immer neue Kombinationen laut, deren Nachprüfung die Aufklärungsarbeit außerordentlich erschwert hat. Die Polizei mußte sich immer wieder mit den zahlreichen Einzelheiten über die schon fünfjährige Verbindung Ingrids mit dem um zwanzig Jahre älteren „okkulten“ Schriftsteller Sterneder beschäftigen. Sterneder sollte auf die 29zwanzigjährige, auffallend hübsche und kluge Frau einen „dämonischen Einfluß“ ausgeübt haben. Der Vater der Ingrid abgöttisch liebte, hatte sich lange diesen Beziehungen zu Sterneder widersetzt, zumal dieser in Glogganitz ansässige Romandichter und Verkünder der indischen Weisheiten über das Weiterleben der Menschen in stets neuer Gestalt noch nicht von seiner ersten Frau geschieden war.

Erst als Sterneder die Trennung erreicht hatte, willigte der Gesandte Wiengreen in die Heirat seiner Tochter mit ihm ein, doch nur unter der Voraussetzung, daß das Paar nach Paraguay übersiedele. Aber Sterneder, der pensionierte Bürgerschullehrer, lehnte das Angebot ab und verzichtete auf das vom Gesandten angebotene große Landhaus mit weiten Ländereien. Er lehnte es auch ab, sich in Deutschland niederzulassen.

Diese Forderung des alten Diplomaten war darin begründet, daß ihm mitgeteilt worden war, Sterneder lebte in Glogganitz mit der zweiundzwanzigjährigen Tochter eines verstorbenen Offiziers, der er den poetischen Namen Jutta gegeben habe. Trotzdem Ingrid dies bekannt gewesen sei, habe sie ihre Beziehungen zu Sterneder nicht aufgegeben, vielmehr als ungewöhnlich großherziger Mensch Freundschaft auch mit Jutta geschlossen, die in Wien Unterricht nehmen konnte, um als Schauspielerin ausgebildet zu werden.

In Wien wurde ferner die Vermutung laut, daß Ingrid Wiengreen das Opfer einer eifersüchtigen Frau geworden sei. Diese Gerüchte wurden durch einen seltsamen Zufall begünstigt. Während die Mordkommission noch am Tatort beschäftigt war, kam ein Auto mit einer großen Gesellschaft vorbei. In diesem Auto befand sich die geschiedene Frau des Lehrers und Schriftstellers Hans Sterneder aus Glogganitz am Semmering. Frau Sterneder hat Fräulein Wiengreen gekannt und wußte, daß diese zu ihrem geschiedenen Mann in Beziehungen stand. Tatsächlich konnte ermittelt werden, daß Fräulein Wiengreen auf der Fahrt nach Glogganitz zu Sterneder gewesen war, den sie zu einer Frühlingsfahrt ins Burgenland abholen wollte. Eine Stunde vor der Ermordung hatte Fräulein Wiengreen noch bei der Mutter Sterneders geweilt.

Sterneder war vor wenigen Jahren noch ein wenig bekannter Schullehrer. Er schrieb dann einige Romane mit okkultem Hintergrund, die großen Erfolg hatten. Diese Romane lenkten die Aufmerksamkeit vor allem der Frauen auf Sterneder. Eine seiner Leserinnen war auch Fräulein Wiengreen, die dann auch seine persönliche Bekanntschaft suchte und seither eifrig pflegte. Es heißt, daß sie Sterneder auch materiell gefördert hat. Sie verlobte sich mit ihm, obwohl Sterneder nach seiner Scheidung von seiner ersten Frau mit einer 22jährigen Offizierstochter in gemeinsamem Haushalt in Glogganitz lebte. Die Verlobung mit Sterneder stieß bei der Familie Wiengreen auf heftigsten Widerstand. Man versuchte sie von Sterneder zu trennen und versagte ihr die Mittel, in Oesterreich zu leben, in der Hoffnung, sie zur Rückkehr nach Deutschland zu bewegen, wo sich ein Teil der Familienangehörigen befindet. Diese Versuche stießen jedoch auf erbitterten Widerstand. Sterneder selbst war zurzeit des Mordes in Glogganitz im Kino.

Allen diesen Einzelheiten glaubte die Wiener Polizei nachgehen zu müssen. Sterneder und seine Freundin Jutta mußten sich zur Verfügung der Polizei halten, obgleich es von vornherein feststand, daß sie während des Ueberfalls im Neunkirchener Wald auf das Auto Ingrids in Glogganitz weilten.

Ein Onkel und ein Vetter der Ermordeten namens Fehrian trafen aus Schleswig-Holstein in Wien ein, um die nötigen Anordnungen für die Beisetzung zu treffen. Die Tote soll verlangt haben, im Fall ihres Todes eingeäschert zu werden, die Familie möchte aber die Leiche in Hamburg in der Familiengruft beisetzen. Man erwartet die radiotelegraphisch angeforderte Entscheidung des Gesandten Wiengreen, der ausführlichere Einzelheiten über die Tragödie seiner Tochter verlangte.

Einzigartig in der Schulgeschichte Estlands

16 Todesopfer in Kilingi-Nömme

Das bisherige Ergebnis der Untersuchung über die Ursachen der Filmbrand-Katastrophe

Der Filmbrand-Katastrophe in der Schule des estländischen Städtchens Kilingi-Nömme sind bisher 16 Kinder zum Opfer gefallen; sieben Schulkinder liegen schwerverletzt im Krankenhause von Pärnu darnieder. Das Unglück hat in ganz Estland herzlichste Anteilnahme ausgelöst. Auf Anordnung des Bischofs und des Metropoliten ist in den Kirchen des ganzen Landes der verstorbenen Opfer gedacht und für die Genesung der Kranken gebetet worden. Wie es sich nachträglich erwies, hat sich auch eine Anzahl von Personen, die an den Rettungsarbeiten teilnahmen, eine Gasvergiftung zugezogen; der Zustand des einen Feuerwehrmannes ist besorgniserregend. Die Kranken sind vom Sozialminister O. Kask besucht worden. Die Opfer sind im Rahmen eines Staatsbegräbnisses beigesetzt worden; als Vertreter der Staatsregierung nahm Bildungsminister Oberst Jaakson an der Beerdigung teil.

Zum Besten der in Kilingi-Nomme verunglückten Kinder, die aus unbemittelten Familien stammen, hat die Hauptverwaltung des Estländischen Roten Kreuzes 500 Kronen gespendet, die dem Pärnuschen Komitee des Roten Kreuzes überwiesen worden sind. Die „Gemeinschaftshilfe“ hat zum selben Zweck Wäschestoff für 250 Kronen gestiftet. Ferner hat die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes beschlossen, für diejenigen Opfer des Unfalls, die nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus einer Nachkur bedürfen, in Sauga ein Sommerheim zu eröffnen.

*

Der estländische Bildungsminister, Oberst Jaakson, hat der Presse an Hand der Ergebnisse der in Kilingi-Nömme vorgenommenen Untersuchung Mitteilungen über die Katastrophe im Schulhaus gemacht. Eingangs betonte der Minister, daß dieses schwere Unglück einzigartig in der estländischen Schulgeschichte dasteht. Die Presse hat diesem traurigen Ereignis viel Aufmerksamkeit zugewandt, doch haben sich in einzelnen Blättern Meldungen gefunden, welche imstande sind, die Katastrophe in einem falschen Licht erscheinen zu lassen.

Feuer als solches hat es bei dieser Katastrophe überhaupt nicht gegeben, es war ein besonderer Explosionsmoment, den man technisch als Detonation bezeichnet. Das Nitrozelluloid des Filmbandes, ein Stoff, der auch für Geschosse und Gewehrpatronen verwandt wird, ist

an und für sich harmlos.

Wenn man diesen Stoff anzündet, so brennt er wie ein Licht und explodiert nicht. Wehe jedoch, wenn die Verbrennung bei einer besonders hohen Temperatur erfolgt; dann findet eine Detonation statt, und im Laufe einer 5000stel bis 10 000stel Sekunde verwandelt sich das Nitrozelluloid bei 1500 Grad C in ein Gas. Dies war in Kilingi-Nömme der Fall. Wenn hier auch Wasser zur Hand gewesen wäre, hätte das nichts geholfen, die Detonation hätte nicht vermieden werden können, und darin liegt die Eigenartigkeit und Schwere dieser Katastrophe. In Kilingi-Nömme ereignete sich die Detonation infolge eines Kurzschlusses und der ganze Vorrat an Filmbändern (1500—2000 Meter) verwandelte sich in Gas mit einer theoretischen Temperatur von 1500 Grad C. Praktisch war die Temperatur natürlich bedeutend niedriger, etwa 700—800 Grad C. Die Gasmenge wurde mit voller Wucht in die Luft geschleudert. Die Personen, welche sich in der Nähe des Apparates befanden, blieben mehr oder weniger unversehrt. Die Hitze, welche sich bei der Detonation entwickelt hatte, senkte sich längs den Wänden herab und

versengte alles,

womit sie in Berührung kam. Gas sinkt bekanntlich nicht tiefer, als ein Meter vom Fußboden. Durch diesen Umstand erklärt es sich, weshalb Kinder, die während der Panik zu Boden gestoßen wurden oder sich auf Anordnung des Schulleiters selbst niederwarfen, unversehrt geblieben sind oder nur geringe Verletzungen davongetragen haben.

Im weiteren Verlauf der Unterredung zeigte der Minister den Pressevertretern eine Reihe von Gegenständen, die der Untersuchungsausschuß vom Ort der Katastrophe mitgebracht hatte. Diese versengten Gegenstände legen Zeugnis von den Ausmaßen des Unfalls ab. Wenn auch alle wichtigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden wären und der Apparat nicht an der Tür, sondern an einer anderen Stelle gestanden hätte, wären die Folgen der Detonation doch die gleichen geblieben. Die Suche nach Schuldigen ist in diesem Falle nicht angebracht.

Ferner führte der Minister einige Angaben über die in den Schulen gebräuchlichen Kinoapparate an. Von den seinerzeit eingeführten 1500 Kinoapparaten sind gegenwärtig 896 in den Schulen in Gebrauch, davon 109 „Zenith“-Apparate, 477 des Typs „Kosmopolit“, 201 des Typs „National“ und 109 des Typs „Pilgrim“. Wenn man die Gefährlichkeit der Filmbänder in Betracht zieht, kann man sagen, daß sich in den Schulen ebenso viele sechszöllige Granaten befinden, wie es Kinoapparate dort gibt. In den verflossenen Jahren ist eine Anzahl von Apparaten untauglich geworden. Auch der in Kilingi-Nömme befindliche Apparat war mehrfach beschädigt worden, doch sorgte der Schulleiter Parts jedesmal für seine Ausbesserung und führte im Laufe von sieben bis acht Jahren den Zöglingen seiner Schule und Kindern aus der Umgebung Filme vor, vom guten Willen geleitet, ihnen Unterhaltung zu verschaffen. Ob er hierbei alle Vorschriften befolgte, wird die Untersuchung ergeben.

Auf die Frage, ob die Katastrophe in Kilingi-Nömme zum Teil nicht durch den Zustand des Films bedingt gewesen sei, erwiderte der Minister, daß genaue Angaben über diesen Punkt nicht vorliegen. Im allgemeinen sind aber ältere Filme, was die Explosionsgefahr betrifft, empfindlicher als neue. Die Sachverständigen, die mit Professor Kogermann an der Spitze die Unfallstätte in Kilingi-Nömme besichtigt haben, stellten ihrerseits eine Detonation reinster Form fest. Der Zustand der Verunglückten wird dadurch noch erschwert, daß sie neben den Wunden, welche durch die hohe Hitze hervorgerufen wurden, noch eine gefährliche

Gasvergiftung erlitten

haben, die den durch Kriegsgase verursachten Vergiftungserscheinungen nahekommen. Die Katastrophe wurde u. a. dadurch erschwert, daß die Fenster dicht verhängt waren. Im entgegengesetzten Fall hätte die Gaswelle die Fensterscheiben gesprengt und eine große Menge des Gases wäre hinausgeströmt. Zum Schluß der Unterredung erklärte Bildungsminister Jaakson, daß die Staatsregierung die Behandlungs- und Begräbniskosten der Verunglückten übernehmen wird.

„Raucher“ mit goldenen Etuis reisen nach Berlin

Aufdeckung einer großen Goldschiebung in Riga

Die Rigaer Polizei hat eine großangelegte Devisenschiebung aufgedeckt, die mit Ausfuhr von Goldgegenständen nach Deutschland verbunden war. Der Anstifter der großen Schiebung ist der Juwelier Abraham Fistul, der in Riga einen Laden hat. Fistul, ein wohlhabender Mann, der über das genügende Betriebskapital verfügt, hat einen Schwiegersohn namens Mowscha Katzenellenbeigen. Zusammen mit seinem Schwiegersohn hat er die große Schiebung „gedreht“. Er finanzierte das Unternehmen, und Mowscha Katzenellenbeigen organisierte die Schiebung.

Der Sinn der Unternehmung, so meldet die „Rigasche Rundschau“, bestand darin, daß in Deutschland ein größeres Guthaben in Reichsmark angesammelt wurde und daß Leute, die nach Deutschland fahren wollten, in Riga einen bestimmten Betrag in Lat einzuzahlen hatten und in Deutschland den annähernden Gegenwert in Reichsmark erhielten. Um sich diesen Fonds in Deutschland anlegen zu können, bedienten sich die beiden „Unternehmer“ folgenden Tricks. In Riga wurden Goldbruch und Goldmünzen aufgekauft, und aus diesem Golde wurden von mehreren Goldschmieden große Zigarettenetuis angefertigt, gewichtige Gegenstände, die nicht unter 250 Gramm wogen. Im ganzen wurden 40 Etuis im Gesamtgewicht von über 8 Kilo hergestellt. 33 Etuis lieferte der Goldschmied Voß, 2 Etuis der Goldschmied Bosch, eins der Goldschmied F. Kalninsch und 4 Etuis die Werkstatt von A. Schatz. Diese Etuis wurden mit der alten russischen Goldprobe und mit dem Stempel der seinerzeit in Rußland berühmten Firma „Faberge“ versehen. Und dann fuhren „Raucher“ jeweils mit einem großen goldenen Etui nach Deutschland. Die „Raucher“ waren Zechiel Mironowitsch und Ch. Karpus. Diese beiden hatten jedoch nur bis Schaulen zu fahren, wo Katzenellenbeigen jeweils das Etui in Empfang nahm und es weiter schaffte. Wiederholt ist er allein als „Raucher mit dem goldenen Etui“ nach Berlin gefahren. Dort wurden die mit dem berühmten Stempel versehenen Etuis günstig verkauft, und der Erlös wurde in einem Fonds gesammelt, den die Inhaberin eines Antiquariats-Geschäfts in Berlin, Rita Gorlin, verwaltete. Auf telephonische oder auf schriftliche Anweisung, die sie von Fistul erhielt, zahlte die Gorlin dann Beträge aus diesem Fonds an Personen aus, die in Riga diese Reichsmark bei Fistul erworben hatten.

Die Kunden in Riga wurden durch die Makler Motel Matison, Abram Burmann und Benjamin Malewski vermittelt. Auf diese Weise verschafften sich eine ganze Anzahl von Personen Devisen für eine Auslandsreise, und zwar ein Schmulian 1000 Reichsmark, ein B. Davidson 2500 Reichsmark, wofür er 1350 Lat zu entrichten hatte, und etwas später noch 500 Reichsmark für 650 Lat, der Makler Motel Matison selbst 1100 Mark, die er persönlich von der Gorlin empfing, ferner ein Hermann Schen, Ossip Zemach, Hirsch Slowin, ein Friedmann, A. Burmann und andere. Die Auszahlung geschah unter einem Decknamen. Katzenellenbeigen selbst zahlte seinem Schwiegervater 650 Lat und erhielt dafür als „Herr Portnik“ in Berlin von der Gorlin 500 Reichsmark.

Geschäfte wurden, auch von Fistul selbst nicht nur in seinem Laden, sondern auch in Cafés abgeschlossen. Den beiden Maklern wurde nahegelegt, möglichst viele Klienten zu werben.

Die Polizei hat die Erhebungen abgeschlossen und die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben. Die Staatsanwaltschaft gibt ihrerseits die Sache an den Untersuchungsrichter weiter.

Sportflieger über Brünn abgestürzt

Brünn, 29. April. „Europa Preß“ meldet: In Brünn ist ein Sportflieger, der über der Stadt Schauflüge ausführte, in eine Straße abgestürzt, wobei er tödliche Verletzungen erlitt. Den auf der Straße weilenden Menschen gelang es, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, so daß außer dem Piloten bei dem Flugzeugabsturz niemand zu Schaden gekommen ist.

Weil keine Frau dabei war

T. Paris.

Im Hafen von Marseille hatte der Postdampfer von Korsika angelegt, und während von Bord ein Sarg heruntergetragen wurde, folgten ihm elf Fahrgäste mit betrübten Mienen und gesenkten Häuptern. Auch der Zollbeamte salutierte den Toten, aber dann fiel ihm auf, daß unter den Leidtragenden nicht eine einzige Frau war, was ganz gegen die dortigen Gewohnheiten schien. Nun wurde der Beamte mißtrauisch, er ließ den Sarg in die Zollhalle bringen und öffnen, und nun stellte sich heraus, daß er mit Zigaretten vollgestopft war. Die Mienen der „Leidtragenden“ wurden bei dieser Entdeckung noch um einige Grade betrübter.

Selbstmord bei der Cocktail-Party

R. Newyork.

Während sich mehr als hundert Gäste zu einer Cocktail-Gesellschaft in einer Luxuswohnung der Park Avenue versammelten, vergiftete sich die Gastgeberin, die 25jährige Helene Mont, die Frau eines erfolgreichen Innenarchitikten, mit Gas.

Frau Mont hatte vor zwei Tagen an alle ihre Freunde Einladungen zur „sensationellsten und amüsantesten Cocktail-Party, die es jemals in Newyork gab“, verschickt. Die Gäste fanden schließlich die Gastgeberin im Abendkleid, mit einem Gasschlauch im Mund, bewußtlos auf. Eine halbe Stunde später starb sie an den Folgen der Gasvergiftung.

Alles will schöner werden!

Eine Schönheitspflegerin erzählt aus ihrem Leben und Beruf / Von Dorothea Carpenter

Meine Geschichte fängt ganz verkehrt an, aber auch das Leben macht es zuweilen ebenso. So war zum Beispiel ich, die Tochter eines Landpfarrers, der sich rühmte, daß in seinem Haus seit vierzig Jahren kein Tropfen Alkohol genossen wurde, in der Stadt Kassenfräulein in einem Branntweinladen geworden. Das hatte natürlich seine Ursachen. Beschränkte Verhältnisse haben schon manchem jungen Mädchen die Ungebundenheit der Ferne lockender erscheinen lassen als die behütete Enge des Elternhauses. Dazu kam bei mir noch ein Vorbild, dem ich nachzueifern strebte. Es war eine Dame, die alljährlich die Sommermonate in meinem Heimatort verbrachte, und mir als der Gipfelpunkt weiblicher Schönheit, Vornehmheit und Eleganz erschien. Als ich endlich einmal ihre persönliche Bekanntschaft gemacht hatte, in deren weiterem Verlauf sie sich bereit erklärte, mich in die Stadt mitzunehmen, kannte mein Glück keine Grenzen. Sehr ungern gaben meine Eltern ihre Einwilligung, und nach kaum zwei Monaten ging ihre Prophezeiung schon in Erfüllung. Es gefiel mir nicht mehr bei meinem Ideal, das, anstatt mich in die große Welt einzuführen, mich in eine düstere Küche verbannte, wo ich Geschirr spülen und Strümpfe stopfen mußte. Das hätte ich schließlich auch zu Hause tun können, und eines Tages riet mir nach einer kleinen Meinungsverschiedenheit sogar meine Dame dazu. Jedes vernünftige Mädchen wäre diesem Rat gefolgt, aber daß ich kein vernünftiges Mädchen war, beweist wohl am besten der Grund, warum ich noch in der Stadt blieb.

Schuld daran waren die Röhrenstiefel, die damals gerade in Mode kamen und von extravaganten Damen zu kurzen Kleidern getragen wurden. Solche Stiefel sehen und von einem wilden Verlangen nach ihnen befallen werden, war bei mir eins. Wenn ich das mir von meiner Dame zur Verfügung gestellte Geld nicht für die Heimreise verwendete, sondern mir in der Stadt eine andere Stelle suchte, konnte ich wohl ein Paar dieser Schuhe kaufen. Und mit dem bodenlosen Leichtsinn der Jugend fuhr ich mit Sack und Pack anstatt zum Bahnhof in jene Straße, wo ich in einem Schaufenster wunderschöne Lackstiefel gesehen hatte. Es herrschte Regenwetter an diesem Tag und an den Haltestellen der Straßenbahn gab es großes Gedränge. Trotzdem fiel mir unter der wartenden Menschenmenge ein zierlicher dunkelhaariger Herr mit gelbem Gesicht auf, dem ich zu gefallen schien. Er lächelte mir zu, drängte sich in meine Nähe und wollte mir beim Einsteigen helfen. Ich lehnte ab, aber im Wageninnern stand er schon wieder neben mir und starrte mich an.

Irgendein plötzliches Hindernis mußte die Gleise versperrt haben, denn der Wagenführer bremste mit scharfem Ruck, und die Fahrgäste purzelten durcheinander. Auch mein Nachbar klammerte sich einen Augenblick, nach Halt suchend, an mich, dann entschuldigte er sich und strebte bei der gleich darauf folgenden Haltestelle dem Ausgang zu. Was mich veranlaßte, in diesem Moment in die an meinem Arm hängende Handtasche zu schauen, weiß ich nicht. Wahrscheinlich war es das Schicksal. Meine Börse mit meinem gesamten Barvermögen fehlte, und durch die regentriefenden Wagenfenster sah ich gerade noch einen Zipfel meines enteilenden Kavaliers, den ich eine halbe Minute zu spät als Taschendieb erkannte.

Entgegen meiner geistlichen Abstammung (auch mein Großvater und Urgroßvater waren schon Pastoren gewesen) wohnten wenig Milde und Geduld in meinem Herzen. Ich stieß einen Schlachtruf aus, boxte die überraschten Fahrgäste rechts und links zur Seite, sprang mit einem kühnen Satz aus dem bereits wieder anfahrenden Wagen und rannte wie eine Wilde um die Ecke, hinter der ich den zierlichen Herrn hatte verschwinden sehen. In der einen Hand schwang ich einen prall gefüllten Rucksack, in der anderen einen Regenschirm, Pfützen spritzten auf, Leute lachten hinter mir her. Das störte mich alles nicht, denn in der Ferne erspähte ich den Räuber, der rasch, doch ahnungslos, fürbaß schritt. Leider fiel es einem Witzbold ein, bei meinem Anblick aus vollem Halse „Aufhalten!“ zu brüllen. Der Mann vorne stutzte, drehte sich um, gewahrte die anstürmende Gerechtigkeit und fing nun seinerseits zu laufen an. Wobei auch er „Haltet den Dieb!“ schrie. Er lief gut und durch kein Gepäck behindert, aber ich verfügte doch über jüngere Beine und Lungen. Der Abstand zwischen uns wurde immer kleiner. Gassenjungen, Passanten, ein Chauffeur mit seiner Taxe und zwei Schutzmänner hatten sich der wilden Jagd bereits angeschlossen, als ich den Wicht gerade in dem Augenblick zur Strecke brachte, als er in einem Haustor verschwinden wollte. Flehend hob er die Hände über den Kopf, aber ich kannte keine Gnade. Was nach dem schnellen Lauf noch an Kraft in mir geblieben war, wendete ich daran, ihn nach allen Regeln der Kunst zu verprügeln. Er war klein und schwach und ich groß und stark und die Sache war daher unfair. Aber gegenüber, auf der erhöhten Türschwelle eines Ladens, stand eine dicke Frau, klatschte begeistert in die Hände und rief ein ums andere Mal: „Bravo, Fräulein, Bravo, Fräulein!“

Die beiden Schutzleute trennten mich von meinem Opfer und verlangten dann Aufklärungen. Natürlich leugnete der Taschendieb mit dreister Stirn und bezeichnet mich als seine verlassene Geliebte, die sich an ihm bloß rächen wolle. Wäre ich nicht von einem Mann abgelenkt worden, der sich aus der inzwischen ins Gigantische angewachsenen Menge hervordrängte und einem Schutzmann meine von dem Dieb auf der Flucht weggeworfene Geldbörse übergab, hätte ich dem Lügner in meiner Empörung wahrscheinlich ein paar Knochen zerbrochen. Das Ende vom Lied war, daß wir alle mit aufs Polizeirevier mußten. Nur den Finder meiner Geldbörse hatte plötzlich der Erdboden verschluckt.

Der Taschendieb schien ein alter Bekannter des Polizeibeamten zu sein. „Ja, wer tommerlt denn da“, sagte der Kommissar bei unserem Eintritt, „der Kiß-Batschi mit einer schönen jungen Dame! Hat er vielleicht gar das Tascherl gezogen?“ Kiß-Batschi begann sofort bei den Augen seiner Großmutter zu schwören, daß hier ein bedauerlicher Irrtum vorliegen müsse, aber es half ihm nicht viel. „Die Frau Großmama wird leider blind werden“, bemerkte der Kommissar, während er unsere Aussagen zu Protokoll brachte. Dann wandte er sich an mich und fragte nach dem Inhalt meiner Börse. Den konnte ich selbstverständlich genau angeben, doch der Beamte schüttelte traurig den Kopf: „Es war einmal, liebes Fräulein! Der redliche Finder wird schon gewußt haben, warum er sich rechtzeitig verflüchtigt hat.“

Kiß-Batschi wanderte in den Arrest, und ich stand bald darauf auf der Straße, ohne Geld, ohne Röhrenstiefel und ohne die geringste Ahnung, was ich weiter beginnen sollte. Nur eines war über allem Zweifel erhaben. Daß ich eine dumme Gans war. In meiner Selbsterkenntnis störte mich jemand, der mir die Hand auf die Schulter legte. Als ich mich umwandte, sah ich einen Athleten mit weißem Schurz und aufgekrempelten Hemdärmeln, ein Goldplättchen im Ohr, die Nase eingedroschen, wie man dies zuweilen bei Boxern feststellen kann. „Sie sollen zur Chefin kommen“, sagte er kurz, packte meinen Rucksack und Regenschirm und marschierte ab. Kleinlaut folgte ich ihm. Er führte mich auf dem kürzesten Weg zu dem Laden, in dessen Tür die dicke Frau mir Beifall geklatscht hatte. „Barbara Peck — Spirituosenhandlung“ stand in weißen Buchstaben auf schwarzem Schild zu lesen.

„Sind Sie immer so zu den Männern?“ fragte die Chefin und betrachtete mich aufmerksam von oben bis unten. Dann zog sie mir ohne viel Umstände den Hut von den Haaren und fuhr fort: „Aha, Bubikopf haben Sie auch keinen. Das gefällt mir. Wenn Sie einen Posten suchen, können Sie bei mir eintreten. Die Männer sind nämlich alle ein Gesindel.“

Auf diese etwas formlose Weise wurde ich Köchin, Stubenmädchen, Buchhalterin, Privatsekretärin, Vertraute und später sogar Kassenfräulein in der Spirituosenhandlung Barbara Peck.

Die Frau Chef war eigentlich ein Fräulein, das in fernen Jugendtagen eine große Enttäuschung durch einen Mann erlebt haben mußte. Was es war, konnte ich nie herausbekommen, jedenfalls aber genügte es, um in den Busen der Chefin einen unauslöschlichen Männerhaß zu pflanzen. Die einzige Ausnahme machte sie bei Ignaz, dem Athleten mit dem weißen Schurz, der von ihr mit einem gewissen Wohlwollen wie eine Art Haushund behandelt wurde. Die übrige Männerwelt suchte sie auf dem Umweg der giftig schillernden Schnäpse auszurotten. Ich persönlich hatte mit meinem siebzehn Jahren fast gar keine Erfahrung im Umgang mit Männern, da ich jedoch sah, welche Freude es der Frau Chefin machte, von männlichen Schlechtigkeiten zu hören, erfand ich an einem langen Winterabend die erstaunliche Geschichte von einem Grafen, der mich zuerst mit süßen Worten betört und dann — wie denn sonst — schmählich verlassen hatte. Aus Anerkennung schenkte mir die Chefin den Stoff für eine weiße Seidenbluse, die ich sehr gut brauchen konnte. Daß eine Lüge ein Untier ist, das immerfort noch schrecklichere Junge bekommt, wußte ich damals noch nicht. Ich erfuhr es erst ein wenig später, aber dann in seiner ganzen Peinlichkeit.

Als ich das Elternhaus verließ, war mir aufgetragen worden, jeden Freitag einen Brief zu schreiben. Jeden Mittwoch bekam ich dafür von Eltern und Geschwistern Nachricht. Ich hatte ungeheuren Respekt vor meinem Vater und kannte seine strengen Ansichten. Deshalb berichtete ich wohl von meinem Stellungswechsel, verschwieg jedoch die Spirituosenhandlung, indem ich an deren Stelle zwei Kinder setzte, bei denen ich augenblicklich Erzieherin war.

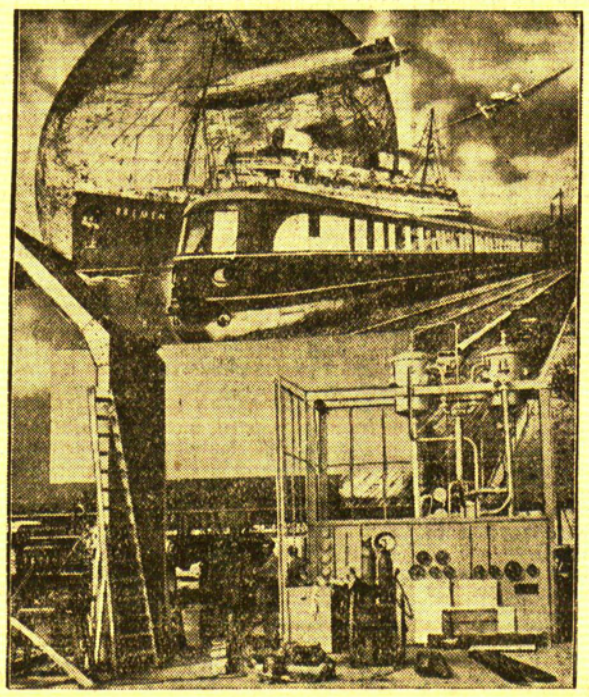
Wird fortgesetzt.



„Schon wieder ein neues Kleid? Ich denke, wir wollen sparen.“

„Ja, aber sieh doch selbst, es sind an diesem Kleid doch lange nicht soviel Punkte wie an dem alten!“





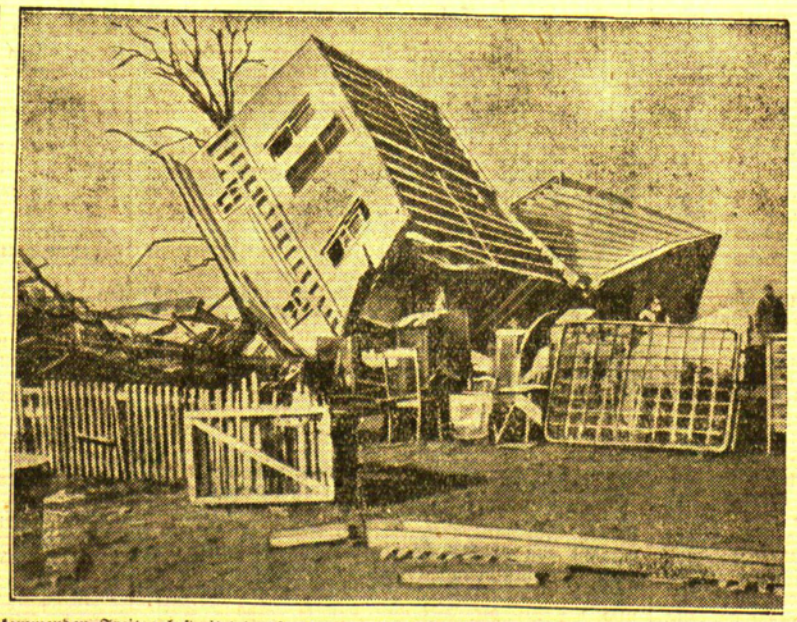
Zur bevorstehenden Eröffnung der großen deutschen Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit!“ Links: Das Hoheitszeichen in der Empfangshalle der großen Ausstellungsschau. — Rechts: Eine eindrucksvolle Darstellung der Leistungshöhe deutschen Verkehrslebens.



Deutsche Reitersiege in Rom. Beim Internationalen Reitturnier in Rom kam es auch am zweiten Tage zu einem deutschen Sieg. Oberleutnant Brinkmann gewann das Zwei-Pferde-Springen um den Vittorio-Preis mit fehlerlosen Ritten auf „Alchimist“ und „Baron“. Parteisekretär Starace überreicht Oberleutnant Brinkmann den Siegespokal. Der erste Haupttag des Reiterturniers in Rom hatte den deutschen Reitern bereits vor vollbesetzten Tribünen einen Riesenerfolg gebracht. Oblt. F. Brinkmann besetzte auf „Wotansbruder“ und „Alpinist“ in dem mit 30 000 Lire ausgestatteten Urbe-Preis, dem höchstdotierten Wettbewerb des ganzen Turniers die beiden ersten Plätze und führte auf diesen Pferden zugleich die beiden einzigen fehlerlosen Ritte des Tages unter 76 Bewerbern aus.







Links: **Jubiläumskampf Adolf Heusers.** Am kommenden Freitag bestreitet der starke Bonner Halbschwergewichtler Adolf Heuser seinen 75. Kampf als Berufsboxer. Er trifft auf den rumänischen Landesmeister Ilie Petresco, der 1932 und 1933 Amateurmeister seines Landes gewesen ist und als Berufsboxer 12 k. o.-Siege in ununterbrochener Folge erzielte. Heuser, den man hier bei seinem Training sieht, will diesen Kampf entscheidend gewinnen. — Mitte: **Max Schmeling nach Amerika abgereist.** In der Nacht zum Dienstag verließ Max Schmeling die Reichshauptstadt, um sich mit der „Bremen“ nach Amerika zu begeben. Hier verabschiedet er sich von seinen Freunden; rechts Max Machon. — Rechts: **Ein Haus vom Tornado gegen einen Baum geschleudert.** In der Stadt Heyworth im Staate Illinois richtete ein Tornado schwere Verwüstungen an. Dieses Haus wurde von dem Sturm aus seinen Fundamenten gerissen und gegen einen Baum geschleudert.



Sonderstempel für Postbeförderung mit Luftschiff „Hindenburg“ am 1. Mai

Am Deutschen Nationalen Feiertag (1. Mai) findet eine Rundfahrt des Luftschiffes „Hindenburg“ von Frankfurt a. M. nach Berlin und zurück statt, die zur Postbeförderung benutzt wird. Sämtliche Sendungen erhalten einen Sonderstempel mit der Inschrift „Luftschiff Hindenburg, Deutschlandfahrt am 1. 5. 1937“.

Gesetzanträge Henleins im Prager Abgeordnetenhaus eingebracht

Prag, 27. April.

Konrad Henlein hat eine Reihe von Gesetzanträgen zur Durchführung der Verfassung in nationalpolitischer Hinsicht durch den Parlamentarischen Klub der Sudetendeutschen und Karpathendeutschen Partei im Prager Abgeordnetenhaus eingebracht.

Die Gesetzesanträge haben den Zweck der Anbahnung einer gerechten Völkerordnung im tschechoslowakischen Staat auf Grund der in den Denkschriften von 1919 den alliierten und assoziierten Hauptmächten gegebenen feierlichen Versprechungen der tschechischen Friedensdelegierten. Es soll damit auch die Methode zur Verwirklichung des Grundsatzes „Gleiche unter Gleichen" klargelegt werden, wodurch auch die Zweifel über die tatsächliche Bereitschaft zur Durchführung dieses Grundsatzes beseitigt oder bestätigt werden müssen.

Es handelt sich um folgende Entwürfe:

1. Volksschutzgesetz: Gesetz zum Schutze des Volkstums durch Bildung von Verbänden autonomen Rechts; die Volksgruppen erhalten dadurch die Möglichkeit, sich als Körperschaften des öffentlichen Rechts zu konstituieren. Ihr Organ ist der aus allen Parlamentariern gleicher Volkszugehörigkeit gebildete Vorstand, der zwecks Vertretung ihrer Rechte nach außen den Sprecher wählt.

2. Gesetz zur Verwirklichung der nationalen Gleichberechtigung in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes. Damit wird ein Schadenersatzanspruch gegen den Staat bei Verletzung des Gleichberechtigungsgrundsatzes durch seine Organe eingeführt, um zu erreichen, daß schon im Verwaltungswege Maßnahmen getroffen werden, um Verstößen vorzubeugen.

3. Gesetz über die Schadenshaftung des Staates und anderer öffentlich-rechtlicher Verbände für Schäden, die durch ihre Organe bei Ausübung der Amtswirksamkeit verursacht werden. In Durchführung eines auch von tschechischer Seite wiederholt zuletzt in einer Entschließung des verfassungsrechtlichen Ausschusses anläßlich der obersten Verwaltungsgerichtsvorlage gestellten Verlangen, wird die Haftung des Staates für gesetzwidriges Handeln seiner Organe festgelegt.

4. Strafgesetz gegen Entnationalisierung. Es wird jeder Mißbrauch von Machtverhältnissen zum Zwecke der Entnationalisierung unter Strafandrohung gestellt. Hierzu gehört der Schutz der nationalen Zugehörigkeit der Staatsbürger, der Erziehung, des nationalen Besitzstandes, insbesondere des Bodens und des Arbeitsplatzes.

5. Katastergesetz, Gesetz über die Volkszugehörigkeit der Staatsbürger und die nationalen Kataster. Jeder Staatsbürger wird von seiner Wohnsitzgemeinde im Kataster seines Volkes geführt. Die Kataster bilden eine verläßliche Grundlage für die Volkszugehörigkeit und die gerechte Anwendung des Bevölkerungsschlüssels im öffentlichen Dienst, Lieferungs- und Unterstützungswesen und dergleichen.

6. Gesetz über das Klagerecht vor dem Verfassungsgericht. Dem heute praktisch illusorischen Verfassungsgericht soll die Möglichkeit gegeben werden, verfassungswidrige Handlungen und Beschlüsse der gesetzgebenden Körperschaften und der Regierung außer Kraft zu setzen. Hierzu wird dem ordnungsgemäß gegründeten Verband nach dem Volksschutzgesetz ein Antragsrecht eingeräumt.

Ueberraschendes Urteil in Kattowitz

Dr. Ulitz wegen Beleidigung verurteilt

Vor dem Burgsgericht in Kattowitz ging nach fast zweijähriger Dauer ein bemerkenswerter Beleidigungsprozeß zu Ende, den eine an einer deutschen Minderheitsschule beschäftigte polnische Lehrerin gegen den Hauptgeschäftsführer des „Deutschen Volksbundes" in Ostoberschlesien, Dr. Ulitz, angestrengt hatte. Der Prozeß endete jetzt zur allgemeinen Ueberraschung mit einer Verurteilung von Dr. Ulitz zu einer Woche Haft und 300 Zloty Geldstrafe bei Zuerkennung einer zweijährigen Bewährungsfrist.

Der Verhandlung lag folgender Tatbestand zugrunde: Der „Deutsche Volksbund" hatte beim Wojewodschaftsamt auf Grund ständiger Klagen der deutschen Erziehungsberechtigten Beschwerde gegen die Lehrerin geführt mit der Maßgabe, daß diese die deutsche Sprache nur ungenügend beherrsche und das Sprachempfinden der Schüler verletze. Die Lehrerin erhob daraufhin Beleidigungsklage gegen Dr. Ulitz. In den vielen Verhandlungen, die in dieser Angelegenheit im Laufe der zwei Jahre stattgefunden haben, konnte immer wieder festgestellt werden, daß die Klägerin die deutsche Sprache tatsächlich nur ungenügend beherrscht. Obwohl sie im Laufe der Zeit Gelegenheit hatte, ihre deutschen Sprachkenntnisse zu vervollkommnen, hat erst die vor wenigen Wochen stattgefundene vorletzte Verhandlung erneut den Beweis erbracht, daß ihre deutschen Sprachkenntnisse nur mangelhaft sind. Trotzdem kam das Kattowitzer Gericht zu dem oben angeführten Urteilsspruch. Gegen das Urteil ist Einspruch erhoben worden.

„Der Große Duden" in Prag beschlagnahmt

Wie die Prager Blätter melden, wurde von der Prager Staatsanwaltschaft das bekannte deutsche Rechtschreibungswerk „Der Große Duden", 1. Teil, beschlagnahmt. Das Buch wurde seit Jahren in die Tschechoslowakei eingeführt und hier verkauft, bis vor wenigen Wochen alle Exemplare des Werkes zurückgehalten wurden. Der Grund für die Beschlagnahme dürfte die Angabe „Sudeten-Deutschland", bei der die Zusatzbemerkung „früher Deutsch-Böhmen" steht. Die „Reichenberger Zeitung", die die Meldung brachte, verfiel ebenfalls der Beschlagnahme.

Kreugers Bruder wieder in Stockholm

Thorsten Kreuger, der Bruder des seiner Zeit durch Selbstmord geendeten schwedischen Trustkönigs Ivar Kreuger, hat in diesen Tagen die Leitung seiner beiden großen schwedischen Zeitungen „Stockholms Tidningen" und „Aftonbladet" endgültig wieder übernommen. „Stockholms Tidningen" ist die größte schwedische Morgenzeitung mit der größten Bezieherzahl und der höchsten Auflage; „Aftonbladet" ist die größte Stockholmer Abendzeitung mit einer Auflage von 80 000 Stück. Die Schriftleitung bei „Stockholms Tidningen" übernimmt der frühere Pressechef des Kreuger-Konzerns, Dr. Brillioth. (Thorsten Kreuger war im Zusammenhang mit den Millionenbetrügereien seines Bruders zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden).

Durango von den Nationalen besetzt

Rote brennen Basken-Städte nieder

Eine Erklärung des nationalen Hauptquartiers in Salamanca

Salamanca, 29. April. (Elta.) Die nationalen Truppen haben am Mittwoch die seit Tagen umstrittenen Ortschaften Durango und Betik besetzt.

*

Salamanca, 29. April. (Elta.) Das nationale Hauptquartier in Salamanca veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: „Flüchtlinge aus dem Lager der Roten, die bei den Nationalen in der Nähe des noch nicht besetzten Ortes Lequeitio eingetroffen sind, berichten, daß die Roten die Ortschaften Lequeitio und Guernica (20 Kilometer nordöstlich von Bilbao), die von ihnen geräumt wurden, fast völlig niedergebrannt haben, ebenso wie es mit Eibar und Irun geschehen ist. Da die nationale Artillerie und die Flieger wegen des schlechten Wetters nicht in Tätigkeit treten konnten, wird es diesmal den Roten nicht möglich sein, die Schuld an diesen Zerstörungen den Bombardierungen der Nationalen zuzuschieben."

Etwa 5000 Rote gefangen

Durango, 29. April (Elta). Die nationalspanischen Truppenteile, die gestern die Stadt Durango einnahmen, sind noch bedeutend weiter nach Norden vorangekommen und haben bereits zwei zehn Kilometer von Durango entfernte Städtchen besetzt. Außerdem haben die Nationalisten den Berg Capuna Motrella erobert. **In Durango und in der Umgegend wurden sehr viele Gefangene gemacht. Obwohl die genaue Zahl nicht feststeht, nimmt man an, daß von den 5000 Basken in Duranggo nur wenige fliehen konnten. Gestern abend marschierten die Nationalisten weiter erfolgreich vorwärts.**

Der Sonderberichterstatter von „Havas" meldet, daß die Truppenteile des Generals Mola die Stadt Durango schon am Dienstag abend umzingelt hatten. In der Stadt hatten sich etwa 5000 Mann der Linkstruppen zusammengezogen, die über zwanzig schwere Tanks verfügten. Am Mittwoch morgen beschoß die nationalistische Artillerie heftig die zusammengezogenen Truppenteile des Gegners, und diesem wurden sehr schwere Verluste zugefügt. Einige Tanks wurden beschädigt. Um die Mittagszeit und später um ein Uhr versuchten die Basken aus der Stadt auszubrechen, was ihnen aber nicht gelang.

Immer stärkere Kaliber bei der Beschießung von Madrid

Madrid, 29. April. (Elta.) Am Dienstag wurde Madrid den ganzen Nachmittag über von der nationalistischen Artillerie beschossen, und an verschiedenen Stellen fielen die Granaten ohne Unterlaß. Die Granaten explodieren an den verschiedensten Stellen der Stadt, woraus man schließen kann, daß die Nationalisten nicht ein umgrenztes Gebiet im Auge haben. Aus den Granatsplittern ist zu sehen, daß die Nationalisten immer stärkere Kaliber verwenden. Die Einwohner von Madrid bleiben weiterhin sehr ruhig. Sobald die Beschießung beginnt, sieht man in den Straßen und Plätzen der Stadt keinen Menschen mehr, jedoch ist keinerlei Panik festzustellen.

*

Madrid, 29. April (Elta). Gestern nachmittag wurde Madrid wieder von den Nationalisten beschossen, und zwar mit schweren Kalibern. Eine Anzahl von Personen wurde getötet und eine größere Anzahl verletzt.

*

London, 29. April (Elta). Die Nachricht über das Bombardement von Guernca hat große Erregung ausgelöst. Verschiedene Mitglieder des Parlaments verlangen auf das Entschiedenste, daß Mittel gefunden werden, um ähnliche Fälle zu verhindern. Die Blätter sprechen sich recht scharf dagegen aus, daß die national-spanischen Flugstreitkräfte die historische baskische Stadt Guernica mit Bomben belegt haben. Verschiedene Zeitungen behandeln diese Frage sogar in Leitartikeln. Die „Times" bemerkt, daß es einen ähnlichen Vorfall, wie den Angriff auf Guernica in der Kriegsgeschichte nicht gebe. Die Stadt habe keine strategische Bedeutung gehabt. „Daily Expreß" erklärt, immer zu strengster Neutralität geraten zu haben, fügt aber hinzu, es gäbe Dinge, die alle Grenzen überschreiten und zu einem Protest zwängen. Einen solchen Protest fordere der Angriff auf Guernica heraus, wo die baskischen Einwohner sich versammelt hatten, um zu beten. Die Menschen waren dort unbewaffnet, plünderten keine Kirchen, ermordeten keine Pfarrer und schändeten keine Nonnen.

Minen vor Bilbao

London, 29. April. (Elta.) Eine Reihe von arbeiterparteilichen Abgeordneten brachte im Unterhaus die Frage der Blockade von Bilbao zur Sprache und fragte die Regierung, worauf sie sich stütze, wenn sie den Schiffen nicht rate, nach Bilbao zu fahren. Der Erste Lord der Admiralität Hoare erklärte in einer zusammenfassenden Antwort, daß nach Nachrichten der britischen Kriegsschiffe in den spanischen Gewässern die spanischen Nationalisten in jenen Gegenden Minen gelegt haben. Solche Minen seien auch von verschiedenen englischen Handelsschiffen festgestellt worden.

London, 29. April. (Elta.) Die Vertreter der nationalspanischen Regierung erklärten dem englischen Botschafter bei der Regierung von Valencia, der zur Zeit in Hendaye wohnt, einen scharfen Protest dagegen, daß die englischen Kriegsschiffe ständig den englischen Handelsschiffen Hilfe leisten.

Eine Warnung der national-spanischen Regierung

London, 29. April (Elta). Das englische Handelsministerium machte in englischen Handelskreisen ein am letzten Montag von Regierungsorganen der spanischen Nationalisten in Ferrol und Ceuta veröffentlichtes Manifest bekannt, das den folgenden Wortlaut hat: „Alle Schiffe, welche innerhalb einer Grenze von drei Meilen an der spanischen Küste zwischen Video und Kap Machichaco fahren, werden, wenn sie der Aufforderung der nationalistischen Kriegsschiffe zu halten, nicht Folge leisten, von den Luftstreitkräften ohne Rücksicht auf die Nationalität bombardiert."

Eine baskische Armee soll geschaffen werden

London, 29. April. (Elta.) Der Präsident der baskischen Regierung hat nach in London vorliegenden Meldungen eine Verlautbarung zur Schaffung einer Armee erlassen, in der alle zu Recht bestehenden, bewaffneten Abteilungen aufgehen sollen. Die Verlautbarung verfügt weiter, daß alle Personen, die in der Kriegsindustrie und bei Befestigungsbauten beschäftigt sind, als Soldaten gelten.

Protestnote der nordischen Staaten

Wegen der Beschlagnahme von Schiffsladungen durch nationalspanische Kriegsschiffe

Oslo, 29. April. (Elta.) Nach offiziellen Nachrichten haben die Regierungen von Norwegen, Schweden, Dänemark und Finnland dem diplomatischen Vertreter der spanischen Nationalisten in Lissabon einen gemeinsamen Protest dagegen überreicht, daß die nationalistischen Kriegsschiffe in der letzten Zeit zahlreiche Schiffe der nordischen Staaten festgehalten und gezwungen haben, ihre Ladungen in Ceuta zu lassen. In der Protestnote wird gefragt, ob die nationalspanische Regierung die Schuldigen bestrafen wolle. Schließlich behalten sich die Staaten nach der Note das Recht vor, eine Entschädigung für die entstandenen Schäden zu verlangen.

Eine Hilfsaktion der Quäker

Washington, 29. April. (Elta.) Das in den Vereinigten Staaten gegründete Hilfskomitee für Spanien teilt mit, daß am 4. Mai zahlreiche Aerzte, barmherzige Schwestern und Sanitätspersonal nach Spanien abreisen werden, um dort allen unter dem Bürgerkrieg leidenden Personen, in erster Reihe Frauen und Kindern, ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zu den kämpfenden Gruppen zu helfen. Sie werden nach Spanien auch Lebensmittel und Kleider bringen. Diese Hilfsorganisation ist von den Quäkern gegründet worden. Die Organisation zur Hilfe für Frauen und Kinder auf der nationalistischen Seite wird von dem Quäker Jones aus Chikago geleitet werden.

18 Meter Wasser über „Elbe I"

Die Arbeiten am Wrack des Feuerschiffes „Elbe I" sind nunmehr, nachdem die Sprengungen, wie wir berichteten, schon vor einigen Tagen beendet werden konnten, völlig eingestellt worden. Die Lotungen haben ergeben, daß der versandete Rumpf mindestens in einer Wassertiefe von 18 Metern liegt, also für die Schiffahrt keine Gefahr mehr bildet. So konnte auch die Wrackleuchttonne entfernt werden. Gleichzeitig aber ist allgemeine Warnung ergangen, auf der alten Wrackstelle zu ankern, da der Grund nicht sicher ist.

Standesamt der Stadt Memel

vom 29. April 1937

Aufgeboten: Arbeiter Paul Ernst Haarich mit Arbeiterin Marinke Szardenings, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Maurer Jokubs Kalvis von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen und eine Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Arbeiter Jurgis Petereit, 42 Jahre alt, von hier. Wirtin Therese Misaitaite, 40 Jahre alt, von Guvainiai, Kreis Taurage, Angestellter Petras Bukauskas, 85 Jahre alt, von Skuodas.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Wirtschaftlicher Wochenbericht

In der vergangenen Woche, vom 18. bis 25. April, hat die „Maistas" von den Landwirten insgesamt 6 952 Schweine, darunter 610 Bacon- und 342 Fettschweine, aufgekauft. Ins Ausland wurden 6 825 Schweine (485 116 Kg.) ausgeführt, und zwar 1 510 lebende Baconschweine (134 403 Kg.), 685 lebende Fettschweine (99 468 Kg.), Bacon von 4 328 Schweinen (225 420 Kg.) und 302 Zuchtschweine (25 825 Kg.). Die Ausfuhr in der Woche zuvor betrug 4 266 Schweine (255 015 Kg.). Somit sind in der letzten Woche 2 559 Schweine (230 101 Kg.) mehr ausgeführt worden. Außerdem wurden 192 (108 545 Kg.) Stück lebendes Rindvieh ausgeführt. Ferner kamen 35 313 Kg. Fleisch zur Ausfuhr, und zwar Schweinefleisch, Konserven, Leber usw. Alles in allem wurden in der vergangenen Woche 628 974 Kg. lebende Tiere und Fleischwaren ausgeführt gegenüber 313 079 Kg. in der Woche zuvor.

In der vergangenen Woche vom 19. bis 25. April hat „Pienocentras" 203 396 Kg. Butter gegenüber 197 478 Kg. in der Woche zuvor ausgeführt. Seit Beginn dieses Jahres sind bereits 2 281 789 Kg. Butter ausgeführt worden. In der gleichen Zeit des vergangenen Jahres wurden 2 037 860 Kg. Butter ausgeführt. Den Milchverwertungsgenossenschaften wurde für die Ausfuhrbutter 1. Klasse 3 Lit und für die Butter 2. Klasse 2,85 Lit je Kilogramm gezahlt. Die Landwirte erhielten für die Butter 2,50 Lit je Kilogramm.

In der vergangenen Woche vom 19. bis 25. April hat „Pienocentras" 4 742 640 Eier gegenüber 3 002 040 Eier in der Woche zuvor ins Ausland ausgeführt. In der gleichen Zeit des vergangenen Jahres wurden 3 912 120 Eier ausgeführt. Da die Eierpreise auf dem Auslandsmarkt gefallen sind, werden auch im Inlande die Preise für Eier vom 2. Mai ab herabgesetzt. Von diesem Tage ab erhalten die Landwirte für Eier 1. Klasse nur 1,15 Lit je Kilogramm.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Landwirte, die Saatgetreide bei der „Lietukis" bestellt und 4 Lit je Zentner Handgeld gezahlt haben, aufgefordert werden, dieses Saatgetreide bis spätestens den 10. Mai aus den Verteilungsstellen dieser Gesellschaft abzunehmen. Nach diesem Termin wird das Saatgetreide an andere Landwirte verteilt.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, den 30. April:

Mäßige Winde aus Nord bis Nordost, meist stark bewölkt, trocken, ziemlich kühl, bei mäßiger Aufheiterung tagsüber sehr geringe Erwärmung.

Für Sonnabend: Fortdauer des herrschenden Witterungscharakters, geringe Erwärmung wahrscheinlich.

Temperaturen in Memel am 29. April

6 Uhr: + 6,0, 8 Uhr: + 6,5, 10 Uhr: + 12,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite u. See Seemi.
Memel . . .	1021,5	NO, 1	bed.	+ 6,8	1	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm) .	1023,8	NO. 2	wolkig	+ 6,0	1	4
Tallinn . . .	1025,0	NO. 2	Regen	+ 4,0	0	1/4
Oesterlund . .	1025,0	SO. 1	bed.	+ 2,0	5	1/10
Riga	1021,6	N. 3	„	+ 6,0	0	3/4
Libau . . .	1023,4	NO. 2	heiter	+ 6,0	2	4
Haparanda .	1019,8	S. 3	bed.	+ 2,0	5	3/10
Hammern . .	1025,6	ONO. 2	wolkig	+ 5,0	1	8

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seedampfer, MS — Motorschiff Motorsegler, S — Segler TD — Tankdampfer, K — Kapitän

Eingang:

28. 4.: 322 SD Nairaeo, K Johannesen, Aalborg, Zement, Maage
323 SD Gimla, K Nielsen, Saagvog, Phosphat, Schweversky
324 SD Königsau, K Burmeister, Königsberg, leer, Voeppel

Ausgang:

27. 4.: 311 SD Eline, K Karlson, Danzig, leer, B. T. B.
312 MS Jo, K Pepping, Riga, Heringe, R. Menhoefer
28. 4. 313 SD Lathi, K Ingerslela, Odingen, leer, R. Menhoefer
314 SD Bille, K Broschwitz, Wismar, Schweine, B. T. B.
315 SD Elin, K Jörgensen, Abo, leer, Rob. Menhoefer
316 SD Rabe, K Nissen, London, Zellulose, Ed. Krause
317 SD Sven, K Sven Ter, Danzig, Stückgut, R. Menhoefer
318 SD Utena, K Kaminskas, Hull, Stückgut, B. T. B.
319 SD Vineta, K Weber, Stettin, Stückgut, Ed. Krause

Pegelstand: 0,40 m. — Wind: NO. 2. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang 7,00 Meter.

Vor der Entscheidung der Newyorker Boxkommission

Max Schmeling, der „Deutsche Meister aller Klassen" ist, wie bereits berichtet, dieser Tage mit der „Bremen" nach Newyork abgedampft, um dort den ihm vertraglich zustehenden Kampf um den Weltmeistertitel gegen Braddock auszutragen. Bis dahin gilt es für Schmeling, eine Menge von Widerwärtigkeiten und Intrigen niederzuschlagen, denn es ist bekannt, daß Braddock um die Begegnung mit dem Deutschen gerne herumkommen und lieber am 22. Juni in Chicago gegen den Negerboxer Louis antreten möchte, da er sich angeblich von diesem letzten Treffen eine größere „Börse" verspricht. Hinzu kommt, daß gewisse Kreise aus Gründen, die mit Sport auch nicht das geringste zu tun haben, den Kampf Braddock-Schmeling zu hintertreiben versuchen.

Am 4. Mai, kurz nach Max Schmelings Ankunft, tagt die Newyorker Boxkommission, und dabei wird es wohl so oder so zu einer Entscheidung kommen. Mit allem haben die Gegner des Deutschen gerechnet, aber sicherlich wohl kaum damit, daß Schmeling mit unbeirrbarer Sicherheit auf sein Ziel lossteuert und trotz aller Kampfdementis in Amerika trainieren wird! Schon am 5. Mai bezieht er in Speculator, dicht an der kanadischen Grenze, sein Quartier, das ihm schon einmal, vor der Begegnung mit Micken Walker, zur Verfügung stand.

Für die Kommission bleibt, wenn alle Stränge reißen, natürlich noch ein Ausweg, der allerdings eine gewaltsame Lösung wäre. Wenn Braddock sich nach wie vor weigert, seine Zusage gegen Schmeling einzulösen, nachdem er bereits seit zwei Jahren kampflos den Weltmeistertitel hält, dann könnte ihm die Kommission den Titelabsprechen und ihn zwischen Schmeling und Louis neu zur Ausschreibung bringen. Diese Möglichkeit wird ernstlich erwogen und sie wäre für Braddock wohl die bitterste Lösung; vielleicht kommt er noch zur Vernunft.

Ein Weltmeister tritt ab

Erich Möller zieht sich vom Sport zurück

Der ehemalige Steherweltmeister von 1930 Erich Möller-Hannover tritt vom Schauplatz seiner Tätigkeit ab. Der jetzt 32jährige Dauerfahrer hat über 15 Jahre lang dem Radsport gehuldigt und sich jetzt entschlossen, den Weg für den Nachwuchs freizumachen. Schon als 17jähriger beteiligte sich Möller an den Deutschen Amateur-Straßenmeisterschaften in Frankfurt, wo er als überlegener Sieger hervorging. Das erfolgreichste Rennjahr als Amateur war 1924. Damals siegte er in Rund um Berlin und weiteren 16 Großveranstaltungen. Im Jahre 1925 wrude Möller dann Berufsfahrer und verschaffte sich als Steher einen Namen von Weltruf. Nicht weniger als sechsmal wurde Möller Pariser Winterbahnmeister. Zu höchsten Ehren kam der Hannoveraner aber im Jahre 1930, wo er in Brüssel den Weltmeistertitel an sich brachte.

Deutschlands Davis Pokal-Gegner

Für das Davispokalspiel der zweiten Runde zwischen Deutschland und Oesterreich, das in den Tagen vom 7. bis 9. Mai in München durchgeführt wird, hat der österreichische Tennisverband seine Vertretung bestimmt. Neben Oesterreichs Spitzenspieler Graf Baworowski wird Georg v. Metaxa in den Einzelspielen und im Doppel angesetzt.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Statt besonderer Anzeige

Am Dienstag, d. 27. April, morgens 5 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Arthur Huhn

im 61. Lebensjahr.

In tiefem Schmerze

Frau Meta Huhn, geb Loleit
nebst Kindern

Wischwill, den 27. April 1937

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Die

Seltin-

Tafelwasser tablette

ist

Dein aufmunternder Freund in der Westentasche

Schächtelchen, ausreichend für 12 Fl. **Lit 1.—**

Schächtelchen, ausreichend für 6 Fl. **Lit —.55**

Falls nicht erhältlich, bitte Anruf **43-11,** Libauer Str. 28

Sonntag, den 2. Mai 1937

Sonder-Fahrt

nach Schwarzort und Nidden

mit M/S. „Kurisches Haff"

9.00	ab	Memel	an	19.50
10.00	an	Schwarzort	ab	18.45
11.45	an	Nidden	ab	17.00

Rückfahrpreis: nach Schwarzort Lit 2.—
nach Nidden Lit 4.—

Memeler Dampfschiffahrtsgesellschaft m. b. H.
Memel, Luisenstr. 7 Telefon 4735

Capitol tägl. 5¼ u. 8¼ Uhr

Die triumphale Grossfilm-Sensation 1937 i. deutscher Sprache

Zum Tanzen geboren

Ein grandioser Kolossalfilm von unerhörten Ausmassen!

Aktuelle Tonwoche

Särge

Tel.: 3123 — mit Ausstattung + Erledigung sämtl. Formalitäten + Stellung von Fuhrwerk — Tel: 3123

Pierach, Kundt & Co.
Memel, an der Börsenbrücke

Apollo Ab Donnerstag 5 und 8¼ Uhr

Die grosse neue Film-Operette von

Robert Stolz

Das Frauenparadies

Regie: **A. M. Rabenalt**
Musik: **Robert Stolz**
mit

Ivan Petrovich
Hortense Raky, Leo Slezak, Georg Alexander, Hans Richter

Ein strahlender Film mit reizenden Frauen, komischen Zwischenfällen und entzückenden Schlagern, die jeden widerstandslos mitreissen . . .

Im Rhythmus der Zaubermelodien von Robert Stolz erleben Sie Freude, Spannung, Entzücken, Heiterkeit . . .

Eine Modenschau der neuesten Modelle vom einfachsten Strassenkleid bis zur elegantesten Ball-Toilette . . .

Beiprogramm

Kammer Täglich 5 und 8¼ Uhr

Seine Tochter ist der Peter
K. L. Diehl, O. Tschechowa, T. Stark
P. Hörbiger / Beiprogramm

Brautschleier

in großer Auswahl

Gertrud Mantwill
Putzgeschäft
Fried.-Wilh.-Str. 12

Strandvilla
Sonntag, d. 2. Mai ab 4 Uhr nachm.

Familienfest

des Bundes Memelländischer Abstinenten

Reichhaltiges Programm
Kapelle Pfeiffer — Gebr. Aschmutat

Tambola — Tanz Jedermann herzlich eingeladen!

Die städtische Pfandleihanstalt

ist vom 1. Mai d. Js. ab bis auf weiteres an jedem Werktage ausschließlich Sonnabend

von 9—12½ Uhr

für das Publikum geöffnet.

Memel, den 27. April 1937

Der Magistrat

Zurückgekehrt Dr. Saunus

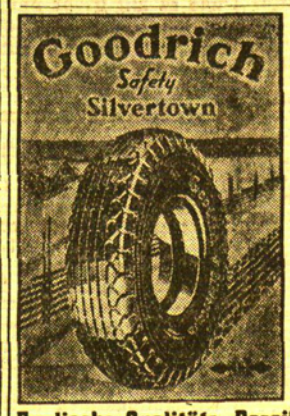
Nach vollständiger Modernisierung meiner Bäckerei

bin ich in der Lage, jeden Geschmack zufrieden zu stellen.

Hausgebäck wird täglich zu jeder Zeit angenommen.

Jeden Nachmittag ab 2³⁰ frische Brötchen

Karl Hess, Bäckermeister
Mühlentorstraße 8 Tel. 2450



Englische Qualitäts-Bereifung

Dim.	Decke	Schlauch
4.75 — 17	Lit 67.50	Lit 10.—
5.00 — 19	„ 75.—	„ 11.50
5.50 — 17	„ 87.50	„ 13.50
5.50 — 18	„ 99.50	„ 14.—
6.00 — 16	„ 100.—	„ 16.—
32 × 6	„ 240.—	„ 24.50
34 × 7	„ 270.—	„ 29.—

u. s. w. empfiehlt

L. Buddrick & Co.
Tel. 4861 **Memel** Libauer Str. 39

Tüchtige Verkäuferin

für die Strumpf- u. Trikotagen-Abteilung gesucht. (4240

J. Simon
an der Börsenbrücke

Königswäldchen

Heute sowie jeden Freitag
2 Stück Hausgebäck mit Kaffee Lit 1.-
Spezialität: Hörnchen

Café Mokka-Stuben
Heute Donnerstag und Freitag

Ehren- und Abschieds-Abend

für
die grossen u. kleinsten Steptänzer und Miss Evi

Tennis-Vereinigung Memel-Sandkrug

Spielbeginn Sonnabend, den 1. Mai 37 ab 3 Uhr

Spielplan für Junioren hängt im Umkleideraum aus

Auf zur Maifeier!

Die Maifeier des Gewerkschaftskartells findet ab 10 Uhr vorm. im Schützenhause statt. Erscheinen aller ist Pflicht.

Das Gewerkschaftskartell

Die Maifeier

des Gewerkschaftsbundes findet am Sonnabend, dem 1. Mai ab 20 Uhr in Strandvilla statt. Eintritt 1.— Lit, ab 22 Uhr 2.00 Lit.

Autobus fährt bis 21 Uhr

Gewerkschaftsbund

Ab 1. Mai

Preiserhöhung

für Philips-Radio-Apparate

Sollten Sie am Kauf eines Empfängers interessiert sein, dann nutzen Sie bitte die Gelegenheit aus.

Mein umfangreiches Lager bietet ihnen stets grösste Auswahl

Radio-Abteilung im ersten Stock

Radio-u. Fahrradhaus

H. Jagst

autorisierte Philips-Verkaufsstelle

Nur 1 Straße weiter und Sie sparen Geld!

Herren-Mantel- und Anzugstoffe, engl. Qualitäten, gut tragbar und neue Farben Lit 35.—, 29.—, 21.—, 13.50

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

R·S·M·

Anfahren

Sonntag, den 2. Mai 1937
2 Uhr nachmittags
ab Theaterklause
nach Buddelkehmen

Für passive Mitglieder u. Angehörige steht Fahrgelegenheit kostenlos zur Verfügung. (4249

Der Vorstand.

Für die durch Brandunglück um ihre letzte Habe gekommenen greisen Eheleute **Simelt** in Wabbeln sind bei uns ferner eingegangen:

P. 5 Lit.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen

Verlag Memeler Dampfboot

Auto-Vermietungen

Anruf **4414**
Zwei 7-Sitz.-Limous.
E. Heidrich
Hospitalstraße 25

Kaufgesuche

Guterhaltener
Eisschrank
2 Kaffeebehälter
Senfbehälter
zu kaufen gesucht. Zuschrift. u. 3882 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäufe

Couch
Chaiselongue
Polstersessel
Tische, Stühle aller Art, Balkon-, Gartenmöbel
Friedhofsbänke
u. a. m. liefert billig

F. Wieck
Schwanenstr. 16.
Tel. 3769

---

1 alter, eichener
Kleiderschrank
1 fast neue Zinkbad.-Wanne, 1 eis. Bettgestell m. Matratze zu verkaufen

Holzstraße 3e
1 Treppe

Zwei guterhaltene
Kinderwagen
zu verkaufen.

Sawitzky
Lotsenstraße 4
Hof, 1 Tr.

Gartenhaus

auseinandernehmbar auch als Sommerwohnung für Badeort zu verkaufen

Töpferstraße 15

Freibank

Freitag, d. 30. April, 8½ Uhr vormittags, kommt ein größerer Posten

Fleisch

zum Verkauf.

Städt. Schlachthof

United Baltic Corporation Ltd.

158, Fenchurch Street, London, E. C. 3

„Anglo Baltic Line"

Regelmässiger Post-, Passagier- und Frachttourendienst

★ ★ ★

Schnelldampfer mit Kühlanlagen
wöchentlich direkt **Klaipéda—London**

Ab Ende Mai auch
wöchentlich direkt **Klaipéda—Hull**

★ ★ ★

Durchgangsgüter nach allen englischen Plätzen sowie nach europäischen u. Ueberseehäfen werden angenommen

Auskünfte erteilt:

Klaipéda-Filiale:
Libauer Strasse 35
Telefon 3023

Kaunas-Agentur:
J. D. Demme
Kęstučio g-vė 24
Telefon 26 102

Sommersprossen

werden schnell beseitigt durch „Venus" 1936 präm. mit gold. Medaill. London u. Antwerpen. Jetzt auch B. extra verst. in Tuben 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.

Tilsit: Drog. Frostreuter, Hohe Straße 34
Ragnit: Phönix- u. Germania-Drog.

Ein neues Fahrrad?



Aber

Miele

Zu beziehen durch

Schmidtke & Rosenberg
Klaipėda/Memel

Ia Stückkalk

besonders gut, genau so ausgiebig wie Auslandskalk

frisch eingetroffen

Um Bestellungen bittet

Schrolowitz, Friedr.-Wilhelm-Str. 9/10, Tel. 2021

Vermietungen

2-Zimmer-Wohn.
mit Veranda und Küche und
3-Zimmer-Wohn.
mit Veranda u. Küche im Neubau, ca. 400 m vom Leuchtturm in Mellneraggen 1 zu vermieten.

Lehrerin **Semturis**

3-Zimmer-Wohn.
sonnig, trocken. Mittelp. der Stadt, vom 1. 6. 37 zu vermieten. Zuschr. u. 3888 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes

---

Möbl. Zimmer
sep., zu vermieten
Töpferstr. 14c, 1 Tr.

Möbl. Zimmer
für 2 Herren oder Damen vom 1. 5. zu vermieten

Polangenstr. 28

Sep. möbl. Zimmer
mit Pension v. gleich zu vermieten.

Laurat, Fischerstr. 8

Leeres sep. Zimmer
im Mittelp. d. Stadt von sofort od. später **zu vermieten.** Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

Schlafstelle
an Herrn zu verm.

Horn
Lotsenstraße 7c

---

2 Büroräume
mit Nebengelaß
im Zentr. der Stadt per sof. zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Kl. Werkstube
im Zentr. der Stadt per sof. zu vermiet. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Kolonialwaren-Laden
mit Einrichtung und anschließend. Zimmer **zu vermieten.** Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Mass. Pferdestall
1—2 Pferde, v. sof. oder für später zu vermieten. Zu erfr. im Laden
Kl. Sandstraße 5

Oberer großer
Speicher-raum
von sofort od. später zu vermieten. Dal. kann ein
Kontor
zum Lager gehörig, eingerichtet werden. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Mietsgesuche

2-3-Zimmer-Wohn.
mit Bad, mögl. im Zentrum geleg., von sofort bzw. 1. Juli zu **mieten** gesucht. Zuschr. unt. 3893 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.

2—3-Zimmerwohn.
vom 1. 5. od. 1. 6. 37 von Beamten zu mieten gesucht. Zuschrift. unt. 3885 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

2-Zimmer-Wohn.
zum 1. 5. od. später auch in Mellneraggen gesucht. Zuschr. u. 3892 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Aelt. Herr sucht von sofort **einfach möbl.**
Zimmer
od. anst. Schlafstelle. Zuschr. u. 3891 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Herr sucht
möbl. Zimmer
Zuschr. u. 3889 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Sol. Mädchen sucht zum 1. oder 15. 5.
Schlafstelle
Zuschr m. Preisang. unter 3887 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Frl. sucht von sofort
sep. Zimmer
od. sep. Schlafstelle. Zuschr. u. 3886 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kaufe am Sandkrug
Badebude
Zuschr. unt. 3884 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kleinanzeigen

im Memeler Dampfboot sind getreue Helfer in allen Lebenslagen.

Bei jeder in Haus und Beruf auftretenden Verlegenheit schafft nichts so schnell Rat wie

eine kleine Anzeige

im viel- und weitgelesenen

Memeler Dampfboot

Moderne
Drehrolle
günstig zu verkaufen.

Rudat
Grabenstraße 11/12.

Grundstücksmarkt

Kl. Hausgrundstück
mit etwas Land sucht zu kaufen, Bomm.-Bitte, Schmelz oder Umgegend. Das. sind **leere Persilkisten** zu haben. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes.

Bauland
in **Mellneraggen 1** günstig abzugeb. Anfragen bei

Kurmies
Heinr.-Pietsch-Str. 1

Stellen-Angebote

Vertreter
für Stadt u. Memelgebiet gegen hohe Provision gesucht. Zuschr. unt. 3890 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Tüchtige Verkäuferin
Lebensmittelbranche. sucht
Konsum- u. Spargenossenschaft
Breite Str. 14

Aufwärterin
für den Vormittag gesucht.

Damisch
Bahnhofstraße 8
Meld. 3—5 Uhr.

Tücht. Friseuse
von sof. oder später gesucht. Zuschr. unt. 3894 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Perfekte
Nähterin
von sofort gesucht.

Becker, Handelshof.

Nähterin
sucht zur Aushilfe

E. Tepperies
Memel II
II. Querstraße 3a

Mädchen mit gut. Kochk. u. Zeugn. bei hohem Lohn sofort gesucht

Lib. Str. 20, 2 Tr. l.

Jung. Mädchen
für den Nachmittag gesucht.

Dischbüser
Pr.-Smet.-Allee 49

Stellen-Gesuche

Suche Stelle v. 1. 5. oder später als
Kutscher
oder **Hausmann.** Zuschrift. u. 3883 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Gewandtes Fräulein sucht Stelle als **Verkäuferin** in Papier- od. Kolonialwarengesch. od. einer and. Branche. Zeugn. vorhanden. Zuschr. unt. 9770 a. d. Geschäftsst. d. Bl. in Heydekrug.

Schlaffstelle gesucht

Schlaffstelle gesucht

Schlaffstelle gesucht

Schlaffstelle gesucht

Schlaffstelle gesucht
